27. Jahrgang. Freitag, 21. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14945.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Novbr. Die heutige Sitzung der Commission der Congoconferenz war der Anhörung mehrerer Experten, darunter Stanley's gewidmet. Die Discussion über den ersten Conferenzpunkt hat noch nicht begonnen.

— Als der Kaiser heute nach Verlesung der Thronrede im Begriff stand den Saal zu verlassen, verwickelte sich sein Fuß in den Teppich, der die Stufen des Thrones bedeckt, und er schwankte einen Augenblick, richtete sich aber sofort wieder auf. Der Kaiser verneigte sich darauf lächelnd und verließ den Saal. Es sind Gerüchte im Umlauf, welche den Vorgang übertreiben und entstellen. Die Bestürzung hatte nur einen Augenblick gewährt. Der Vorgang ist ohne jede größere Bedeutung.

— Die Linke und die süddeutsche Volkspartei waren bei der Eröffnung des Reichstags ziemlich zahlreich vertreten, das Centrum sehr spärlich. Windthorst und Schorlemer fehlten, was vielfach als Demonstration aufgefaßt wurde. — Die erste Sitzung des Reichstags, in der Feldmarschall Moltke als Alterspräsident fungirte, war zahlreich besucht. Die Präsidentenwahl findet übermorgen statt. Die Wahl eines Conservativen zum Präsidenten, des Hrn. von Franckenstein (Centr.) zum ersten und Hrn. Hoffmann (freis.) zum zweiten Vicepräsidenten scheint gesichert. Die Conservativen werden wahrscheinlich Herrn v. Maltzahn-Gültz zum Präsidenten vorschlagen, der jetzt mehr genannt wird, als v. Wedell-Piesdorf, weil auch viele Conservative nicht gern einen Beamten wünschen. v. Schlieckmann hat abgelehnt, ebenso Justizrath Grimm.

— Die freisinnige Partei beschloß heute:

1) Einen Antrag auf Gewährung von Diäten einzubringen; 2) nachstehendes Gesuch an den demnächst zu wählenden Vorstand des Reichstags zu schicken: „An den Vorstand des Reichstags. Durch den Herrn Reichskanzler ist inmitten des Etats-Jahres ohne Mitwirkung des Reichstags und im Widerspruch mit den Festsetzungen des Etats des Reichstags (Kap. 2, Tit. 11) eine Einschränkung der im Jahre 1874 eingeführten freien Eisenbahnfahrt der Abgeordneten verfügt worden. Im Auftrage der deutschen freisinnigen Partei ersuchen wir den Vorstand ganz ergebenst, geneigtest sofort über die zur Wahrung des Rechts und der Stellung des Reichstags erforderlichen Schritte in Berathung zu treten.“ Dieser Antrag ist wohl begründet, denn im Etat für das laufende Jahr sind die Mittel zur Deckung der Ausgabe bewilligt. Die Einschränkung der freien Eisenbahnfahrt durch einen einseitigen Act des Reichskanzlers involvirt eine Abänderung des Etats, welche ohne Mitwirkung des Reichstages nicht erfolgen darf.

— Bei dem Reichstage ist bereits eine Petition eingegangen, die Zölle auf Getreide von einer Mark auf drei Mark pro Doppelcentner zu erhöhen, ferner Oelfrüchte, insbesondere Raps, demselben Zollsatz zu unterwerfen. Die Petition ist angeblich mit 30 000 Unterschriften versehen. In der Motivirung sind die gewöhnlichen agrarischen Gründe vorgebracht. Neu ist nur, daß wirkliche Nothstände, ja Hungersnoth für den Fall niedriger Getreidepreise prophezeit wird.

Bremen, 20. Novbr. Von der Rettungsstation in Putgarten wird der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Gestern wurden von dem russischen Schooner „Anna Victoria“, mit Schwefelkies von Dortrecht nach Wolgast bestimmt, der bei Arcona gestrandet ist, 8 Personen gerettet durch das Rettungsboot „Consul H. H. Meier“. Unter den Geretteten befindet sich eine Frau.

Frankfurt a. M., 20. Novbr. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Bietigheim von heute früh: Bei der Einfahrt des Wien-Pariser Nachtschnellzuges in den hiesigen Bahnhof stießen infolge einer vorschriftswidrigen Rangirbewegung zwei Güterwagen auf den einfahrenden Zug und veranlaßten hierdurch eine Entgleisung zweier Postwagen, von denen der würtembergische mit seinem Inhalt in Brand gerieth. Außerdem wurden ein Schlafwagen und ein Wagen 1. Klasse beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Stadtrath Holthoff, früher Reichstagsabgeordneter, ist gestorben.

Speier, 20. November. Das Preisgericht zur Beurtheilung der zur engeren Concurrenz zugelassenen Entwürfe für die Gedächtnißkirche der Protestation in Speier erkannte den ersten Preis von 2000 Mark den Architekten Flügge und Nordtmann-Essen, den zweiten von 1000 Mark den Architekten Vollmer und Lorenzen-Berlin zu.

Pest, 20. Novbr. Der Finanzausschuß des Unterhauses discutirte heute die allgemeine Finanzlage. Referent Hegedies constatirte die Herstellung des Gleichgewichts in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben. Das Defizit sei zwar noch immer groß, es werde aber auch ohne Steuererhöhung möglich sein, das Gleichgewicht zukünftig herzustellen. Referent verweist auf die Besserung der wirthschaftlichen Lage, welche sich nach dem nächsten Ausgleiche und durch die künftige Valutaregelung noch steigern werde. Auf diesem Wege werde zukünftig das Gleichgewicht herzustellen sein. Der Ministerpräses ist der Ansicht, daß die Fragen wegen des nächsten Ausgleiches und der Valutaregelung im Berichte nicht berührt werden.

Kopenhagen, 20. Nov. Im Folkething beantragte die Linke, die Regierungsvorlage über die Arbeiterversicherung als durch die gestrige Tagesordnung erledigt anzusehen, wonach die Verhandlungen über alle Regierungsvorlagen sistirt werden sollen. Ministerpräsident Estrup erklärte, er halte nächst der Vertheidigungsvorlage die sociale Reform für die wichtigste Regierungsvorlage. Der Präsident des Folkethings vertagte darauf die Sitzungen bis auf Weiteres, da alle Berathungsgegenstände durch die gestrige motivirte Tagesordnung erledigt seien und nichts Neues vorliege.

London, 20. Nov. Wie die „Times“ erfährt, hat der gestrige Cabinetsrath Lord Northbrooks Vorschläge geprüft, dieselben aber verworfen, weil sie zu den für Herstellung des finanziellen Gleichgewichts in Aegypten nothwendigen Opfern die Bondsbesitzer nicht heranziehen. Es wurde beschlossen, die Lösung der ägyptischen Finanzfrage einstweilen zu verschieben. Gladstone und Granville werden heute im Parlament Näheres mittheilen.

London, 20. Novbr. Die „Times“ hält es für zweifellos, daß die Regierung den Bericht des Lord Northbrook nicht annehmen könne. Northbrook befinde sich in einem verhängnißvollen Irrthum, daß er es nicht nöthig zu haben glaube, sich an die Inhaber der Obligationen zu wenden, welche die nothwendigen Opfer zu bringen haben würden. Die „Times“ befürwortet die Herstellung des eingestandenen Protectorats oder Reduction der Zinsen für die ganze ägyptische Schuld, Garantie Englands für die Zahlung eines Zinsenminimums während der Dauer der englischen Occupation.

Paris, 20. November. Nach dem Berichte des Seinepräfecten sind gestern 5 Choleratodte in der Stadt und 25 in den Hospitälern, heute von Mitternacht bis Mittag 3 in der Stadt, 5 in den Hospitälern gezählt worden.

Paris, 20. November. Der Ministerrath wird dem Vernehmen nach nächsten Sonnabend feststellen, wieviel die Erhöhung der Importzölle auf fremdes Getreide und Mehl betragen soll. — In den Communalwerkstätten in Lyon wurden die Arbeiten heute wieder aufgenommen.

— Eine Deputation von Landwirthen aus dem Oise-Departement verlangte von dem Ackerbauminister einen Getreidezoll von 5 Frcs. per Centner.

— In Lyon kam es gestern zu ernsten Ruhestörungen. Die städtischen Demolirungsarbeiten wurden begonnen, doch fanden nur 50 Tagelöhner dabei Beschäftigung. 1500 nothleidende Arbeiter drangen in den Bauplatz ein und verlangten schreiend Arbeit; da sie sich auf wiederholte Aufforderung nicht entfernten, wurden zuerst berittene Schutzleute, und als diese nichts ausrichteten, Kürassiere aufgeboten, die durch wiederholte Chargen die aufgeregte drohende Menge zerstreuten. Der Bauplatz blieb bis zur Nacht militärisch besetzt. Man befürchtet für heute eine Wiederholung der Störungen.

Paris, 20. November. Heute gedenkt Andrieux dem Ministerpräsidenten Ferry vorzuhalten, daß er mit eigenen Ohren gehört habe, wie letzterer die abgeleugnete Aeußerung gethan habe: „Für 1886 seien neue Steuern unvermeidlich.“ Man besorgt einen scandalösen Zwischenfall in der Kammer.

— Der Budgetausschuß empfing eine Deputation des israelitischen Consistoriums, welche um Wiedereinstellung der gestrichenen Posten im jüdischen Cultus-Budget bat. Der Ausschuß lehnte dies ab.

— Im Generalrath des Seinedepartements wurde gestern die Weltausstellung von 1889 discutirt. Michelin protestirte gegen den Regierungsplan; die Ausstellung werde für Frankreichs Industrie mörderisch werden. Jede Ausstellung lasse eine Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse in Paris zurück. Michelins Antrag, den Ausstellungsplan abzulehnen, wurde mit 56 gegen 12 Stimmen zurückgewiesen.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Pest, 19. Novbr., Abends. Die Session der ungarischen Delegation ist heute nach Vorlesung der sanctionirten Beschlüsse und nachdem der Präsident im Namen der Delegation den Dank für die beruhigenden und befriedigenden Erklärungen der Regierung ausgedrückt hatte, geschlossen worden.

Paris, 19. November, Abends. Bezüglich der in London und anderwärts umlaufenden Gerüchte von einem Schritte Lord Granvilles behufs friedlicher Beilegung des französisch-chinesischen Conflicts meint der „Temps“, man lege dem Kommen und Gehen der Diplomaten in London zu große Bedeutung bei. Uebrigens sei keine ernsthafte Unterhandlung in dieser Frage möglich, so lange nicht die geforderten Credite von der Kammer bewilligt wären. Das Journal „Paris“ sagt, auf alle Fälle werde Frankreich fortfahren, seine militärischen Maßnahmen zu treffen und erst nach der Besitznahme geeigneter Pfänder und nach der Räumung Tongkings seitens der chinesischen Truppen abrüsten.

Paris, 19. Nov., Abends. Nach dem Berichte des Seine-Präfecten sind heute in der Zeit von Mitternacht bis Abends 6 Uhr hierselbst 14 Personen an der Cholera gestorben und zwar 4 in der Stadt und 10 in den Hospitälern. In Oran sind gestern 9, in Nantes 2 Personen an der Cholera gestorben.

Aus eigener Kraft.

Daß die erhebliche Zahl von 36 Mitgliedern der deutschfreisinnigen Partei erst in den Stichwahlen definitiv gewählt worden, ist begreiflicher Weise da, wo man nach dem 28. Oktober bereits über den Zusammenbruch der liberalen Partei jubeln zu dürfen glaubte, als eine sehr unangenehme Ueberraschung empfunden worden. Die freisinnige Partei wird nicht durch 30, sondern durch 67 Mitglieder im nächsten Reichstag vertreten sein, und sich dort trotz aller empfindlichen Verluste zu behaupten wissen. Diese Thatsache ist nicht in Abrede zu stellen. Die Gegner suchen jetzt die nachträglichen Erfolge der Freisinnigen damit zu discreditiren, daß sie mit erhobenem Haupte verkünden, die Freisinnigen hätten von den 36 Mandaten auch nicht ein einziges durch eigene Kraft errungen oder behauptet.

Damit ist freilich nur gesagt, was alle Welt weiß, nämlich daß die Wahlsiege bei den Stichwahlen erkämpft worden sind. Hätten die freisinnigen Candidaten von vornherein die Majorität der Stimmen für sich gehabt, so war die Stichwahl überflüssig. Das Wesen der Stichwahl besteht ja eben darin, daß von drei oder mehr Candidaten keiner die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten hat und daß demnach zwischen den beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen hatten, eine neue Wahl stattfinden muß. Diejenigen Wähler, welche bei der ersten Wahl für einen der ausgefallenen Candidaten gestimmt haben, müssen sich dann entscheiden, ob sie für die beiden zur Stichwahl stehenden Candidaten oder gar nicht stimmen wollen.

Daß die deutschfreisinnigen Candidaten im Wahlkampf von allen Seiten, von Rechts wie von Links, in die Mitte genommen und in der unwürdigsten Weise verdächtigt und vor den Wählern verleumdet wurden, ist bekannt; wenn nichtsdestoweniger bei der ersten Wahl 31 ihrer Mitglieder gewählt und 52 in die Stichwahl gebracht wurden, so verdankten die Freisinnigen dieses Resultat lediglich ihrer eigenen Kraft. Die 16 Stichwahlen, in denen die Candidaten der Freisinnigen unterlagen, kann keine Partei sich als eine Leistung aus eigener Kraft anrechnen; denn überall sind diese Siege über die Freisinnigen durch Parteiverbindungen erkämpft worden.

Den Freisinnigen zuzumuthen, daß sie in der Stichwahl die Hilfe anderer Parteien ablehnen sollten, während weder die Conservativen noch die Nationalliberalen Bedenken trugen, sich gegen sie zu verbünden, und obgleich sie die ihnen principiell fernstehendsten Parteien um Hilfe gegen die Freisinnigen angingen, dazu gehört ein hoher Grad von Naivetät. Wer dem Wahlkampf nicht mit geschlossenen Augen beigewohnt hat, kann die künstliche Entrüstung, mit der die Gegner plötzlich über die unmoralischen Wahlbündnisse jammern, nur belächeln. Man weiß, wie heiß in Berlin, Köln, Dortmund die Socialdemokraten von den Führern der „positiven Parteien“ umworben worden sind, wie Herr v. Schauß sogar das Centrum in Alzey-Bingen zu erkaufen versuchte, wie die Gegner in Magdeburg, Breslau, Gotha, Gera ꝛc. sogar für die socialdemokratischen Candidaten gestimmt haben, um den Freisinnigen die am 28. Oktober errungenen Erfolge zu entreißen.

In 16 Wahlkreisen ist, wie gesagt, dieses Bemühen von Erfolg gewesen, in 36 anderen nicht; und nun klagen die Gegner über Wahlcoalitionen, die angeblich den Sinn der Wähler verletzt haben, und sprechen sogar von der Nothwendigkeit, das Wahlgesetz in ihrem Sinne zu corrigiren.

Da scheint es doch an der Zeit, den Spieß einmal umzudrehen und zu fragen, wo die Erfolge sind, welche die Gegner bei den Wahlen am 28. Oktober aus eigener Kraft errungen haben? Man weiß wohl von Mandaten, welche die Nationalliberalen verloren haben, weil die Inhaber derselben für die Partei selbst oder für die conservativen

Verkauft und Verloren.

30) Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

Fortsetzung.

Durch die hohen Bogenfenster kam in vollen Strahlen der winterliche Sonnenschein, ein zartblauer Himmel wölbte sich über den schneebedeckten Häusern der Stadt und dunkle Rauchsäulen wirbelten in die klare Luft empor. Noch immer saß Roderich Norrmann mit eingedrückten Augen, langsam und tief athmend, im Sessel, bis ihn die Tischglocke, die unten für die Mittagsgäste läutete, aus seinem Hinbrüten riß.

Auf der dunkelgrünen Sammetdecke des Tisches lagen die Briefe, von denen der Wirth gesprochen, in der That eine Menge, jetzt nicht mehr durch den ordnungsliebenden Franz sauber in Stöße geschichtet, sondern von pietätlosen Kellnerhänden durcheinander geworfen. Sie kamen meist weit her, sehr weit — aus Griechenland, aus Aegypten, aus Frankreich und England schrieb man an den bedeutenden Archäologen, und jeder wollte Antwort auf seine Fragen, Bescheid auf sein Anliegen, Gewährung seiner Bitten — war es da ein Wunder, wenn des Professors volles Lockenhaar unter einer solchen Ueberbürdung der Geschäfte stark ergraut und sein Blick müde und abgespannt war? An der schlanken, weißen Männerhand, die zerstreut in den Briefen wühlte, war kein Ring zu sehen; die Freunde Roderichs — und er hatte viele, die ihm wohl wollten, da er die Individualität eines jeden gelten ließ und Talent und redliches Streben, wo er es fand, mit seinen reichen Mitteln und seinem Einfluß auf alle Weise förderte — riethen ihm dringend, das Nomadenleben aufzugeben und sich zu verheirathen. Der Gelehrte aber lehnte mit ruhigem Lächeln ab und behauptete, es fehle ihm an Zeit und Gelegenheit zu Damenbekanntschaften. Anstatt sich in irgend einer Großstadt, die ihm besonders zusagte, etwa Wien oder München, niederzulassen und in angenehmer Beschaulichkeit auf seinen Lorbeeren zu ruhen, wozu seine Bekannten ihm eifrig zuredeten, wollte er jetzt wieder nach dem Orient, nach Arabien und Persien, und gestand offen, es sei sehr zweifelhaft, wann er von dort zurückkehren werde. Deutschland vermied er, so oft er irgend konnte, ein einziges Mal hatte er in den verflossenen drei Jahren seine Schwestern wiedergesehen, als sie auf ihren dringenden Wunsch in Leipzig mit dem geliebten Bruder zusammentrafen und acht Tage daselbst in seiner Gesellschaft blieben. Sie hatten ihn liebevoll und gut und nachsichtig gefunden wie früher, nur stiller und ernster, das schöne, sonnige Lächeln erschien fast nie mehr auf seinen Lippen, und das ist kein Wunder, erklärte Frau Alexe Dorn ihren Schwestern, er wird ja immer berühmter.

Unter all den geschäftsmäßig aussehenden Briefen befand sich ein feines blaßblaues Couvert, das eine feste, zierliche Damenhandschrift und den Poststempel Düsseldorf trug. Als Roderich's Auge darauf fiel, erhellte sich sein Gesicht, er griff hastig darnach und erbrach das Couvert.

„Lieber Onkel Roderich!“ — hieß es da — „Du hast es also wirklich über Dein Herz bringen können, Düsseldorf nicht zu passiren, unsere dringende Einladung, uns endlich einmal zu besuchen, auszuschlagen. Es hat mir sehr weh gethan, daß Du uns so geflissentlich vermeidest, und wüßte ich nicht, daß Du Deine kleine Schwester dennoch lieb hast, ich müßte an Deinem Herzen irre werden. Wie hatte sich meine gute Mutter auf die Bekanntschaft ihres berühmten Verwandten gefreut, welch' schöne Pläne hatten wir entworfen, Dir auf alle Weise den Aufenthalt lieb und behaglich zu machen. Nun, Du hast es eben nicht gewollt, und da Du nie etwas ohne Grund zu thun oder zu unterlassen pflegtest, so füge ich mich auch diesmal Deiner höheren Einsicht, wenn auch mit schwerem Herzen. Sieh, ich war so stolz darauf, mich Dir endlich in meiner vollen Würde als Hausfrau und Gattin zu präsentiren, ich wollte Dir beweisen, daß die kleine Bachstelze es ganz gut versteht, eine Wirthschaft zu führen und ihren Mann glücklich zu machen. Freilich, einen so prächtigen Mann, wie meinen Felix, hat auch sobald keine andere Frau aufzuweisen; wie einzig gut er zu mir ist, wie er mich auf Händen trägt und mir jeden Wunsch von den Augen abliest, das vermag ich nicht zu schildern, und schriebe ich zwanzig Briefe. Auch bin ich keineswegs die einzige, die ihn liebt und lobt; er ist jetzt schon ein halbes Jahr Oberlehrer am Gymnasium, sein Director sowie seine Collegen schätzen ihn außerordentlich hoch als Lehrer, wie als Freund, seine Schüler lieben und verehren ihn, und manch zierliches Blumensträußchen beweist mir, daß auch die kleine Frau Doctor gut bei ihnen angeschrieben steht. Die Mutter meines Felix würdest Du kaum wiedererkennen, liebster Roderich, so schön hat sie sich seit dem Gebirgsaufenthalt im vergangenen Sommer und auch hier in dem warmen, milden Klima erholt, sie ist so munter und lebhaft geworden, daß es eine Freude ist, und unermüdlich thätig muß sie sein von früh bis spät. Sie bewohnt mit meiner Mutter und den Geschwistern eine reizende, freundliche Wohnung, der unsern schräg gegenüber, und Du kannst Dir den lebhaften Verkehr vorstellen, der täglich von Haus zu Haus stattfindet. Die beiden Mütter haben sich, wie ich Dir bereits schrieb, vom ersten Tage an äußerst sympathisch berührt, sie lieben sich wie Schwestern, und es ist rührend, zu sehen, wie beide wetteifern, mir und meinem Manne ihre Liebe zu beweisen, und die beiden glückstrahlenden Gesichter dazu zu sehen. Paul, mein stets aufmerksamer und dienstfertiger Schwager, ist jetzt nach Unter-Secunda versetzt und nicht wenig stolz auf diese neue Würde, er lernt mit fabelhafter Leichtigkeit und hat ganz das liebenswürdige, warmherzige Temperament meines Mannes. Gretchen ist ein recht hübsches Mädchen geworden und findet viel Beifall. Ihre Mutter wünscht, sie solle ihr Lehrerinnenexamen machen, doch glaube ich nicht, daß es dahin kommen wird, denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, so werde ich Dir in einigen Wochen ihre Verlobungsanzeige mit einem jungen, reichen Fabrikanten senden können, er ist ein guter Freund meines Felix, wir haben ihn Alle lieb, und wenn Gretchen seine sehr innige und tiefe Neigung erwidert, was ich fest annehme, so haben wir bald ein glückliches Paar mehr in unserer Familie. Siehst Du, bester Roderich, da habe ich Dir nun mit flüchtigen Zügen ein Bild unseres Zusammenlebens entworfen, wie viel schöner wäre es gewesen, wenn Du selbst es Dir hättest ansehen können; würde es Dir nicht eine helle, liebe Erinnerung auf Deinen langen, einsamen Fahrten gewesen sein? Und nun lebe wohl, mein theurer Bruder! Mein Mann grüßt Dich innig, er schreibt Dir nächstens. Glückauf zu der weiten Reise, die Du vor Dir hast, man hört Deinen Namen überall nennen mit höchstem Lob und großer Anerkennung, aber daß Du so einsam bist, Du mit Deinem reichen, warmen Herzen, sieh', das schmerzt mich tief. Wirst Du nie vergessen können, was unabänderlich geschehen ist? Verzeih' meiner Liebe zu Dir diese letzten Worte, und denke auch weiterhin in Freundschaft an

Deine treue Schwester

Adele.“

Roderich's Augen überflogen die Unterschrift und kehrten dann zu dem vorletzten Satz zurück. „Wirst Du nie vergessen können, was unabänderlich geschehen ist?“ Nein, er konnte es nicht vergessen, er fühlte es klar und deutlich, und der heutige Abend würde nicht dazu beitragen, das Bild, das er, ach wie oft! — im Wachen und im Traum vor sich sah, aus seiner Erinnerung zu bannen! Mochte es denn sein! Er hatte eine Zeit lang mit sich gekämpft, geschwankt und gezaudert, ob er alle Qualen jener Zeit wieder heraufbeschwören sollte, aber er liebte sie immer noch, liebte auch seine Schmerzen um sie, und das Leid, das er um ihretwillen trug, warum sollte ihm der heutige Abend nicht noch einmal bestätigen, was er längst gewußt, daß es kein Weib auf Erden für ihn gab, das ihr gleichkam, daß es vorbei für ihn sei mit Frauenliebe und der Hoffnung auf Glück, und daß er doch all' sein tiefes Weh geduldig tragen würde, in Erinnerung an die selige Zeit, da er sie sein genannt! Andern Tages schon wollte er ja fort, so weit, so weit, was that es, wenn das Bild des Weibes, das er liebte, ihn begleitete, fester und unverlierbarer noch, als bisher? (Schluß f.)

Literarisches.

ʒ **Des Rabbi Vermächtniß**, Roman in 3 Abtheilungen von Aug. Becker. (Leipzig. Joh. Lehmann.)

Diese mit Recht berühmte romantische Erzählung ist eben in zweiter Auflage erschienen. Ein verhältnißmäßig kurzer Zeitraum ist vergangen, seit dieses Buch ein gewisses Aufsehen erregte, von aller Welt gelesen und besprochen wurde. Wie schnell die Zeit nicht nur den Geschmack und seine Gesetze, sondern auch die Bedingungen allen geistigen Schaffens gewandelt hat, das empfinden wir lebhaft bei der Lesung dieses Romans. Man braucht nicht an Zola, ja nicht einmal an Spielhagen, Paul Heyse, Franzos u. a. zu denken, sondern nur an weniger bahnbrechende Romanschriftsteller neuester Zeit, wie etwa Wichert, um inne zu werden, wie tief die

Bundesgenossen zu liberal waren; aber aus eigener Kraft, d. h. lediglich mit den Stimmen ihrer Parteigenossen haben die Nationalliberalen nicht einmal bei den ersten Wahlen auch nur ein einziges Mandat behauptet oder erobert. Gerade jetzt wird ja den Magdeburger Nationalliberalen in der „N. A. Ztg." zu Gemüthe geführt, ihr Candidat, Herr Gaertner, habe die Concurrenz mit Herrn Büchtemann und dem Socialdemokraten Heine nicht aushalten können, weil er den Magdeburger Conservativen zu liberal gewesen sei! Die Nationalliberalen und Conservativen, welche am lautesten über die unmoralischen Parteicoalitionen bei den Stichwahlen klagen, sind diejenigen gewesen, die bei den ersten Wahlen, unter dem Vorwande, daß es gelte, die gemäßigten Elemente beider Parteien zu sammeln, Wahlcompromisse mit den Conservativen gegen die Freisinnigen geschlossen und dadurch die Nationalliberalen in dem einen, die Conservativen in dem anderen Wahlkreise in die „Zwangslage" versetzt haben, für Candidaten einer Partei zu stimmen, welche sie, so lange das Reich besteht, als ihre Gegner anzusehen gewohnt und verpflichtet gewesen sind.

Wenn Wahlbündnisse unmoralisch und die Nation verwirrend sind, wenn der sog. „Stimmenschacher" verderblich für das ganze politische und sittliche Leben des Volkes ist, so mögen die Moralprediger sich doch erinnern, daß gerade sie, unter dem Beifall und der Aufmunterung des Reichskanzlers, es gewesen sind, welche diesen Stimmenschacher bei den ersten Wahlen eingeführt haben. Es sind s. Z. 130 Wahlkreise bezeichnet worden, in denen die Conservativen und Nationalliberalen gemeinsame Candidaten den Wählern präsentirt haben. Die „Germania" andererseits zählt deren blos aus dem Gedächtniß über ein Dutzend auf, welche die Conservativen nur mit Hilfe des Centrums am 28. Oktober erobert oder behauptet haben. Wo sind denn die Wahlerfolge, welche die Conservativen und Nationalliberalen „aus eigener Kraft" errungen haben? Uns will scheinen, wer in einem Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.

Deutschland.

Berlin, 20. November. Die Veränderung bezw. Erweiterung, welche der Etat des Auswärtigen Amts in dem nächsten Etatsjahre erfahren soll, besteht in der That darin, daß die jetzige 2. Abtheilung, welche die handelspolitischen und die Verwaltungs- und Jurisdictionssachen umfaßt, getheilt, d. h. daß die letzteren abgetrennt in einer besonderen Abtheilung bearbeitet werden sollen, an deren Spitze ein Director steht, so daß in dem Etat neben dem Staatssecretär und dem Unterstaatssecretär zwei Directoren fungiren. Was die Personalveränderungen betrifft, so werden dieselben zunächst nur einen provisorischen Charakter haben. Ob Unterstaatssecretär Busch in Vertretung des Herrn v. Phillipsborn nach Kopenhagen oder als Vertreter des Grafen Herbert Bismarck nach dem Haag geht, steht noch nicht fest; Letzterer wird aber die Geschäfte des Unterstaatssecretärs zunächst auch nur provisorisch führen, also von seinem Posten im Haag nicht abberufen werden. Die Hierherkunft des Grafen Herbert — in dieser Eigenschaft — wird erst nach Weihnachten erwartet.

* Zu den gerechtes Aufsehen erregenden Bemerkungen der nationalliberalen „Magdeb. Ztg." gegen das gleiche Wahlrecht (dieselbe hatte anläßlich der Stichwahlen von demselben gesagt, daß es zu den allerschwersten Bedenken Anlaß gäbe) schreibt die „Frankf. Ztg.":

„Da haben wir's. Ueber die Stichwahlen jammert man, das Wahlrecht aber ist gemeint; ihm zu Leibe zu gehen, erklärt man sich erbötig. Die „Magd. Ztg." will die Gleichheit des Stimmrechts beseitigen, die Allgemeinheit soll bestehen bleiben. Sehr freundlich, sehr liberal! Sie verweist auf Preußen und wie steht es da? Die Allgemeinheit des Wahlrechts wird durch das Dreiklassensystem, das allerelendeste nach des Reichskanzlers ehemaliger Ansicht, illusorisch gemacht, der Steuerzettel bestimmt den Werth der einzelnen Wahlstimmen. Soll dieses System auf das Reich übertragen werden? Das geht nicht an, da wir keine Reichssteuern haben und die Steuerverhältnisse der Eizelstaaten durchaus ungleich geregelt sind. Nach welchem Princip könnte nun wohl das Reichswahlrecht abgestuft werden? Wie wäre es möglich bei der Abstufung die directe Wahl beizubehalten und die geheime Abstimmung? Die „Magd. Ztg." sollte doch wissen, daß die Allgemeinheit des Wahlrechts ohne die Gleichheit eine handgreifliche Lüge, eine grobe Täuschung ist, über die sich in Preußen alle ehrlichen und einsichtigen Politiker längst klar geworden sind."

Zugleich mit Bezug auf den nationalliberalen „Hann. Courier", der einer Verschiebung der Altersgrenze der Wahlberechtigten nach oben das Wort redete, bemerkt das Blatt weiter:

Wenn es so aus dem grünen Holze der Heidelbergerei ertönt, was werden wir erst von dem dürren zu erwarten haben? Vor den Wahlen betheuerten die Herren, das Wahlrecht sei ihnen heilig, daran dürfe nicht gerüttelt werden; kaum sind sie drinnen, so empfinden sie schon ein Reformbedürfniß und machen Vorschläge, die Gleichheit des Wahlrechts zu beseitigen oder die Allgemeinheit zu beschneiden. Welche Freude müssen da die Conservativen empfinden, die dem demokratischen Wahlrecht stets mit ihrer Devise: „Autorität, nicht Majorität" entgegengetreten sind.

* Zur **braunschweigischen Thronfolge** wird dem „Berl. Tagebl.", welches zuerst mit die Nachricht von der Erwählung des Prinzen Albrecht zum Herzog von Braunschweig gebracht hat, von „hochgeschätzter Seite" geschrieben:

Sicherem Vernehmen nach hat der Regentschaftsrath der allerdings für uns Braunschweiger etwas sensationellen Nachricht von der Erwählung des Prinzen Albrecht von Preußen zum Herzoge oder gar Großherzoge von Braunschweig gegenüber nur ein unsicheres Lächeln gehabt. Die Sache mag auch wohl noch nicht so weit gediehen sein, wie Ihr Herr Correspondent annimmt. Ueberhaupt will uns der Passus des Regentschaftsgesetzes, welcher von einer Thronfolgerwahl durch die Landesversammlung redet, noch gar nicht so recht für die Wirklichkeit passend erscheinen. Derselbe ist thatsächlich aus der Zaghaftigkeit entstanden, mit welcher man bei Behandlung einer so heikeln Angelegenheit den Wünschen des Landesherrn gegenüber zu kämpfen hatte. Der Regentschaftsrath sammt dem Staatsministerium hätte vielleicht es viel lieber gesehen, wenn man die Entscheidung wegen der Thronfolge geradezu in die wohlwollende und weise Hand des Kaisers gelegt hätte. Daß der Schwerpunkt dort und nirgends anders liege, darüber ist eigentlich Niemand im Zweifel; alles Uebrige wird doch immer mehr oder weniger Illusion sein. Aber dürfen wir denn auch dem Kaiser, dessen Gerechtigkeitsgefühl das höchste Vertrauen verdient, nicht auch solches entgegenbringen? Wie aber auch die Entscheidung ausfallen möge, für das Land taugt langes Schwanken sicherlich nicht. Parteisucht und geheime Agitation fängt an sich zu regen, um schlechte Früchte zu zeitigen. Im Staatsministerium soll, dem Vernehmen nach, das absolute Legitimitätsprinzip mit den Zweckmäßigkeitsgründen bezüglich der Thronfolge im Zwiespalt sein, und man spricht vom Rücktritt des Geheimrath W., dessen centralere Neigung ihn vielleicht mehr dem erstern geneigt macht. — Vorherrschend im Lande ist indeß dies Gefühl nicht. Man fürchtet im allgemeinen die Thronfolge des Herzogs von Cumberland als Eines, der hier eine Politik zur Geltung zu bringen suchen würde, die uns wenig sympathisch und dem Wahlspruche unserer Fürsten: „Nunquam retrorsum" schnurstracks entgegen sein würde.

* Der neue Reichstag zählt unter 397 nicht weniger als 152 Mitglieder, welche dem letzten Reichstag nicht angehört haben; davon fallen auf die Conservativen 54, das Centrum 33, die Nationalliberalen 27, die Deutschfreisinnigen 15, die Socialdemokraten 10, die Polen 7, die Volkspartei 2, die Dänen und Elsässer je 1.

* Die deutschen Buchdrucker, welche bekanntlich die ersten gewesen, die den Beschluß faßten, eine Reichsunfallgenossenschaft zu bilden, und einen bezüglichen Antrag an das Reichsversicherungsamt gestellt haben, haben jetzt den Wunsch ausgesprochen, auch die erste Generalversammlung abhalten zu dürfen; voraussichtlich wird dieselbe vom Reichsversicherungsamte für Ende Dezember oder Anfang Januar einberufen werden.

* Ueber die neue Dampfersubventionsvorlage schreibt man der „Hamb. Börsenhalle" aus Berlin, daß „nach durchaus zuverläßigen Nachrichten die in der Vorlage enthaltene Zweiglinie von Aden nach Bombay gar nicht ernstlich mehr in Betracht kommt, sondern nur in Folge eines Versehens in der gegenwärtigen Vorlage stehen geblieben ist."

* Am 17. d. starben hier Hermann v. Lebbin, Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium des Innern, und Reinhard Bredow, Geh. Kriegsrath und vortragender Rath im Kriegsministerium.

* Das Material, welches für die reichsgerichtliche Verhandlung in dem Anarchisten-Prozeß gegen Reinsdorf und Genossen wegen des bekannten Attentatsversuchs bei der Feier am Niederwald-Denkmal vorbereitet werden muß, ist ein so überaus umfangreiches — schreibt man der „Allg. Ztg." aus Leipzig — daß es schon jetzt als undenkbar erscheint, die Verhandlung, wie früher angenommen wurde, bereits im Dezember d. J. stattfinden lassen zu können; man bezeichnet vielmehr als frühesten Termin die zweite Hälfte des Monats Januar k. J.

Dänemark.

* Der Gouverneur von St. Croix, Arendrup, der in Kopenhagen eingetroffen ist, hat eine von einer Anzahl von Pflanzern unterzeichnete Bittschrift an den König mitgebracht. Es wird darin mit starken Farben die Krisis geschildert, in welcher sich die Insel infolge der niedrigen Zuckerpreise befindet und dabei in Aussicht gestellt, daß die Insel gänzlich zu Grunde gehen würde, falls nicht bald eine Besserung eintritt, während doch bei der günstigen Lage derselben auf dem Verkehrswege zwischen dem Panamacanal und dem großen Ocean auf eine gute Zukunft gehofft werden könnte, wenn nur die augenblickliche Noth beseitigt wäre. Mit Bezug hierauf wird namentlich der Wunsch ausgesprochen, daß der Einfuhrzoll auf Zucker von St. Croix für ein Jahr oder besser noch für zwei Jahre aufgehoben werden möge. Es wird gebeten, daß die getroffenen Veranstaltungen schnell und kräftig genug sein mögen, um Dänisch-Westindien vor dem vollständigen Erlöschen als Theil der civilisirten Welt zu bewahren. Dagegen finden sich in der „St. Croix Avis" verschiedene Gegenerklärungen von andern Pflanzern, von denen zwar eingeräumt wird, daß das Bedürfniß nach einer Hilfe vom Mutterlande zur Rettung der Insel in hohem Grade vorhanden sei, aber gleichzeitig geltend gemacht wird, daß die Pflanzer mehr fordern, als Dänemark vernünftiger Weise zu leisten im Stande ist, wenn sie die vollständige Aufhebung des Zucker-Einfuhrzolles anstreben: sie müßten sich auf Vortragung der Bitte beschränken, daß der westindische Zucker mit dem dänischen Rübenzucker ganz gleich gestellt werde.

Schweden und Norwegen.

* In Schweden hat bisher der Betrieb von Pfandleihgeschäften ohne jede Controle seitens des Staates stattgefunden. Die sich hieraus ergebenden Mißstände — bei 5813 während der letzten drei Jahre in Stockholm ausgeführten Diebstählen entwendete Gegenstände wurden in 3545 Fällen bei Pfandleihern aufgefunden — haben die Oberstatthalterei veranlaßt, diesem Unwesen zu steuern. In Folge dessen ist von dieser Behörde ein Entwurf zu einer Regelung des Pfandleihgeschäfts verfaßt und dem Könige vorgelegt worden, der demselben im Wesentlichen zugestimmt hat, so daß voraussichtlich bereits von Beginn des nächsten Jahres an eine wirksame Controle über die genannten Anstalten Platz greifen wird.

Belgien.

Brüssel, 18. Novbr. Die von der Deputirtenkammer für die Prüfung ihres Reglements eingesetzte Commission hat auf Antrag Malou's mit 3 clericalen gegen 2 liberale Stimmen beschlossen, daß, wofern statt eines Gesammtbudgets getrennte Budgetgesetze eingebracht werden, solche auch einzeln berathen werden dürfen und die für das Gesammtbudget giltigen Bestimmungen außer Kraft treten. Der Communalrath Gents hat die Einführung des Religionsunterrichts als facultativen Lehrgegenstand für seine Elementarschulen beschlossen. — Der Bürgermeister Buls legte dem Brüsseler Communalrath in seiner gestrigen Sitzung die von ihm jetzt mit dem Gouverneur geführte Correspondenz über die Geheimpolizei vor. Nachdem der neue Minister des Innern dieselbe beibehalten, aber nur eine Medaille für ihre Beamten zugefügt hatte, hat Buls, energisch wie immer, einen geharnischten, streng juristisch begründeten Protest gegen diese „ungesetzliche und unconstitutionelle Maßregel" erhoben, welcher also schließt: „Stark durch mein Recht bin ich entschlossen, Niemandem, wer er auch sei, einen Eingriff in meine mir gesetzlich zustehenden Befugnisse zu gestatten. Ich habe meinen Polizeicommissarien befohlen, keinerlei Rücksicht auf das ministerielle Circular zu nehmen und ein Protokoll gegen diejenigen Gendarmen aufzusetzen, die — mögen sie Medaillen tragen oder nicht — eine Einmischung in die Rechte der communalen Polizei versuchen, ohne durch die allein hierzu berechtigte Autorität requirirt zu sein." Es wird abzuwarten sein, ob das Ministerium es auf einen Conflict ankommen läßt, der Protest des Bürgermeisters wurde vom Communalrath sehr beifällig aufgenommen. — Die liberalen Vereine Antwerpens haben dem Bürgermeister Buls in Anerkennung seiner energischen Wahrung der Rechte der Commune seine Bronzebüste feierlich überreicht.

England.

A. **London**, 18. Nov. Ein eben erschienener ministerieller Erlaß bringt die Bestimmung in Erinnerung, daß Staatsbeamte, welche unter der Controle der Regierung stehen, ihr Amt sofort niederlegen müssen, sobald sie sich zum Candidaten für einen Sitz im Unterhause aufstellen lassen. „Unter den Bedingungen", heißt es in dem Erlasse, „welche unter einer parlamentarischen Regierung einen permanenten Civildienst möglich machen, ist die wesentlichste die, daß die Mitglieder des Dienstes frei bleiben sollten, der derzeitigen Regierung zu dienen, ohne sich nothwendigerweise öffentlichen Beschuldigungen der Inconsequenz oder Unaufrichtigkeit auszusetzen."

* Ein gestern ausgegebenes parlamentarisches Document enthält die Instructionen, welche Generalmajor Sir Charles Warren als Special-Commissar für Betschuanaland ertheilt worden. Er wird aufgefordert, durch alle geeigneten Mittel die Mitwirkung der Regierungen des Orange-Freistaates und der südafrikanischen Republiken nachzusuchen und zu erlangen „zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit in Betschuanaland, sowie zur allgemeinen Wohlfahrt und zum Fortschritt von dessen Bevölkerung." Das Schriftstück fährt fort: „Der allgemeine Zweck Ihrer Mission besteht darin, die Freibeuter aus Betschuanaland zu entfernen; die Ordnung in dem Gebiete wiederherzustellen; die Eingeborenen in ihre Ländereien wiederum einzusetzen; solche Maßregeln zu ergreifen, als nothwendig sein dürften, um fernere Beraubungen zu verhindern; und endlich das Land besetzt zu halten, bis dessen fernere Bestimmung entschieden ist. Ihrer Majestät Regierung hofft aufrichtig, daß die Cap-Regierung im Stande sein möge, eine derartige Regelung vorzuschlagen, die mit Ehren angenommen werden kann; aber es liegt auf der Hand, daß, falls dies unglücklicherweise mißlingt, keine Zeit verloren werden sollte, aus dem Protectorate diejenigen zu entfernen, die dessen Unabhängigkeit verletzt und die Ländereien der unter unserem Schutze stehenden Chefs mit Beschlag belegt haben. Die Cap-Regierung hat erklärt, daß — falls Ihre Mission erfolgreich ist — sie in der Lage zu sein denkt, dem Colonial-Parlament gleich nach dessen Zusammentritt einen Plan für die Regierung des Landes, vorbehaltlich dessen Einverleibung mit der Colonie, zu unterbreiten. Sollten ihre Erwartungen sich verwirklichen, dann wird es eine Frage zur Erwägung für Sir Herculus Robinson, nach vorgängiger Berathung mit Ihnen, ob Sie die Obhut über das Protectorat fortsetzen sollen, bis die nothwendigen Maßregeln für dessen Uebernahme von dem Cap-Parlament angenommen worden sind. Wenn andererseits die Einverleibung des Gebietes mit der Colonie für jetzt sich als unpraktisch erweisen sollte, dann wird es nothwendig werden, innerhalb des Territoriums eine ausreichende bewaffnete Polizeimacht zu unterhalten, wozu geeignete Mannschaften unzweifelhaft unter den berittenen Freiwilligen gefunden werden dürften, die Sie anzuwerben im Begriffe stehen."

Bulgarien.

* Aus Rustschuk vom 17. November telegraphirt man der „Pr.": Laut einer Mittheilung des Minister-Präsidenten Karawelow im Sobranije hat die Regierung bei der Zusammenstellung des Budgets constatirt, daß bisher an bulgarischen Staatsgeldern 17 Millionen Francs auf ungesetzliche Art und 5 Millionen ohne jede legale Unterlage und ohne Wissen des Sobranije verausgabt worden sind. Es soll demnach eine Enquete zur Prüfung der Budgets der letzten Jahre eingesetzt werden.

Montenegro.

* Die von der Regierung in's Werk gesetzte Uebersiedlung der Flüchtlinge aus der Herzegowina nach dem Kreise von Dulcigno soll einen befriedigenden Fortgang nehmen. Bisher sind gegen 400 Flüchtlinge, darunter die bekannten Führer Stojan Kovacsevics und Serdar Tungus, nach dem genannten Kreise übersiedelt. Einer weiteren Abtheilung wurden in Podgoriza Wohnsitze angewiesen, woselbst auch der begnadigte Wojwode Petko Vukalovics seinen ständigen Aufenthalt genommen hat. In und um Niksic sollen nunmehr sehr wenig Flüchtlinge verblieben sein. Das Ansuchen, welches dieselben an den Fürsten Nikola gestellt haben, er möge sie auf Kosten Montenegros nach Rußland befördern, wurde zurückgewiesen.

Aegypten.

Suakin, 17. Novbr. Es sind authentische Nachrichten hier eingegangen, denen zufolge Ali Bekhit 3000 Kameele, die mit Getreide für Osman Digma beladen von Kassala zurückkehrten, erbeutet habe. Osman Digma verliert durch den Verlust dieser Getreidesendung fast sein ganzes Vermögen. Suakin wurde in vergangener Nacht beschossen. Die Rebellen unternahmen heute einen Raubzug, erbeuteten 40 Rinder und tödteten einen Hirten. Osman Digma erließ eine Proclamation des Inhalts, daß der Eisenbahnbau eingestellt werden müsse.

Alexandrien, 17. Nov. 45 Briganten griffen eine Meierei zwischen Mattai und Samalut an, tödteten den Eigenthümer und verwundeten vier Dienstboten. In der folgenden Nacht griffen Räuber das Dorf Tambidi an, tödteten zwei Personen und verwundeten andere.

Amerika.

* Am 4. Dezember werden 219 Wahlmänner Cleveland und 182 Blaine ihre Stimmen geben. Die Urwahlstimmen vertheilen sich nach der bisherigen Feststellung auf die Präsidentschadtscandi-

---

Wandlung, wie unausfüllbar die Kluft ist zwischen damals und jetzt. Das reale Leben, Fragen des Augenblicks, gesellschaftliche, politische Conflicte, moderne Seelenstimmungen allein nehmen unsere Neueren sich zum Vorwurf; selbst der historische Roman ist von solcher directen Berührung mit der Wirklichkeit selten frei. Treue der Zeit, des Lokals, der Volksart sind heute unerläßlich; man darf den Tiroler Bauern nicht denken und empfinden lassen wie den Italiener, den Russen, den plattdeutschredenden Mecklenburger, nicht die Vertreter der einen Gesellschaftsgruppe wie die einer andern. Unrecht wäre es, sich darüber zu beklagen, eine Zeit zurückzuwünschen, in der es weder die Meraner Novellen Paul Heyses, noch die Erzählungen Fritz Reuters, noch die socialen Romane Spielhagens gab, in der Turgenieff ein unbekannter, wenigstens ein unverstandener Autor war, eine Zeit, in welcher man Eugen Sues Lachtaube und Marienblume, Dumas' Mousquetaire schon für ein Aeußerstes von Realismus hielt.

Dennoch aber gewährt es einen großen Genuß, sich in jene frühere Zeit und deren Geschmacksrichtung zurückzuversetzen. Solchen Genuß hat uns bedingt die Lesung des Becker'schen Romans „Das Vermächtniß des Rabbi" bereitet. In eine eigens construirte Welt, bevölkert mit Menschen, die wenig anders sind als Phantasiegeschöpfe des Dichters, in Verhältnisse, die mit den realen kaum mehr etwas gmein haben, sehen wir uns versetzt. In dieser „romanhaften" Atmosphäre baut der Dichter seine Erzählung auf mit jener feinen Kunst der Erfindung, die wir heute als phantastische zu bezeichnen versucht wären. Was Erfindung der Fabel, Verschlingung der einzelnen Fäden der Handlung, kunstvollen Bau der Handlung, Vorbereitung und Lösung spannender Situationen betrifft, stehen alle unsere Neueren diesem Alten weit nach. Die Handlung im modernsten Roman ist meist ein Nichts, ein schwaches Gerüst, an das der Dichter seine Charakterschilderungen, Stimmungsbilder, Probleme und Lebensschilderungen lehnt. Bei Zola ist ja von eigentlicher Romanhandlung oft kaum die Rede, nicht das Was, sondern das Wie bildet den zwingenden Reiz seiner Romane. Mit der Erfindung hat die ältere Schule sich weit mehr Mühe gegeben, oft fast zu viele, wie uns heute bedünken will.

Unsere Erzählung treibt ihre Wurzeln in den Grund einiger früherer Jahrhunderte. Ihr Held, ein junger aristokratischer Ritter ohne jede Furcht und Tadel, umgeben von mancherlei Geheimniß, geliebt im ersten Augenblick von Mann und Weib, mit denen er in Berührung tritt, verfolgt aber natürlich von den bösen Mächten, ohne die solch ein Buch nicht denkbar wäre, ist der echte Romanheld der alten Schule. Um sein Schicksal brauchten wir uns eigentlich nicht ernsthaft zu kümmern, es ist im voraus festgestellt von weisen, prophetisch in die Zukunft blickenden Männern, verzeichnet in uralten Schriften, Urkunden, Tagebüchern, behütet von mysteriösen Gestalten, die gespenstergleich durch das Buch schreiten, einen greisen, mit aller Weisheit der Kabbala ausgerüsteten Juden, einen vogelfreien Wilderer. Mag man ihn meuchlings todtschießen, ihm einen Mordprozeß an den Hals hängen, ihn im Duell vor die Mündung einer geladenen Pistole stellen, immer bleibt er gefeit vor allen tückischen Anschlägen, bis endlich alle Nebel sich verziehen, die Sonne des Glücks hervorbricht, die nicht nur ihm, sondern mindestens noch einem vollen Dutzend seiner Mitmenschen, sämmtlichen Jungfrauen und Jünglingen, die jemals in den Spalten des Romans auftauchen, auf den Traualtar scheint.

Wer in diese Romanwelt sich einmal hineingelebt, der wird seine herzliche Freude haben an den Erscheinungen derselben. In ihrer Mitte steht ein altes Grafengeschlecht vom Strande der Ostsee, dessen Haupt vor Jahrhunderten in intime Beziehungen zu einem jener weisen Juden getreten ist, der die Geheimnisse der Kabbala gründlich studirt hat. Diese mysteriöse Lehre und ihre Anwendung durchzieht als geistiges Fluidum alle drei Bände der vielverschlungenen Erzählung, bildet den Deus ex machina bei allen Fährlichkeiten, Schwankungen, Irrungen des Helden, das Mittel, durch welches der alte Rabbi und sein Nachfolger vergangene und künftige Dinge erkennen, sie ist eigentlich das „Vermächtniß" des Rabbi, das bis heute Wunder wirkt. Wir vermögen den Verfasser nicht zu controliren, wenn er uns ausführlich in das Wesen dieser Kabbala einweiht, müssen wir ihm aber auch glauben, so bleibt immer noch das Bedenken übrig, daß nicht die Logik der Thatsachen, nicht die Entschlüsse der Menschenbrust ihr Fehlen, ihre Größe allein den Gang der Ereignisse bestimmen, daß daneben immer noch ein appartes Stück Vorsehung über den Menschen wacht. Neben dem Geschlechte der Grafen, dem Stamm der kabbalistischen Juden geht noch die Descendenz einer Pfarrerfamilie durch das Buch; der Ahnherr hat eine Grafentochter geheirathet und nun lautet die kabbalistische Prophezeiung, daß das Schicksal erst wieder gänzlich versöhnt sein würde, wenn der letzte rechtmäßige Sproß des Grafenschlosses das blonde Kind aus dem Pfarrhofe als Gattin in den Sitz seiner Ahnen einführen werde. Das ist doch gewiß ein Stück echter altmodischer Romantik nach unserm Herzen, ein Prachtexemplar jener blauen Blume, die heutzutage nur noch gar selten erblüht!

Schade nur, daß wir nicht allein diese Prophezeiung, sondern auch alle sonstigen Geheimnisse schon wissen, ehe noch die eigentlichen Verwickelungen des Romans beginnen. Wenn da der gräfliche Held in der Maske eines jungen Malers auftritt und diese aus Eigensinn auch dann nicht lüften will, als es ihm an Kopf und Kragen geht, wenn Verbrechen, böse Anschläge, die der Leser sofort durchschaut, Katastrophen herbeiführen, die Fäden verwirren, so gewinnt damit das Ganze in etwas den Charakter eines Versteckspiels, das unser Interesse mitunter stark erkalten läßt. In solchen Momenten drängt sich uns das Bewußtsein der starken Kluft auf, die zwischen dem Roman von sonst und dem von jetzt besteht, die Ueberzeugung, daß unsere Neuern und Neuesten doch den richtigen Weg eingeschlagen haben, wenn sie uns durch den Entwickelungsgang wahrer Menschen, sorgfältig angelegter und ausgeführter Charaktere, durch Behandlung allgemein interessanter socialer Fragen durch Stellung und Lösung scharf umrissener Probleme zu fesseln suchen.

Die heiter romantischen Waldlandschaften des oberen Maingebietes, die Thäler und Höhen des Fichtelgebirges bilden den ungemein geeigneten Schauplatz des eigentlichen Romans. In diese freundliche Waldeinsamkeit kommt der gräfliche Held als ein schlichter Maler, um einen Freund zu besuchen. Hier lernt er das Pfarrhaus kennen, in dem, eine liebliche Mädchenknospe, der Sproß jener gräflichen Jungfrau erblüht, die aus dem Schlosse ihrer Ahnen vor langer, langer Zeit dem jungen Pastor als Gattin hierher gefolgt ist. Außer dem Pfarrhof lernen wir die Försterei, das von einer jungen schönen Wittwe bewohnte Schloß, das Klosterwirthshaus und eine romantische Waldschenke kennen mitsammt ihren Bewohnern allerlei Art. Die Gabe der Weissagung scheint hier stark vertheilt zu sein: alte Weiber, Hirten, Wilderer, Küster künden im Vorübergehen Vergangenheit und Zukunft.

Ein köstliches Wald- und Bergidyll umfängt uns, wir genießen die Reize aller Jahreszeiten, erfreuen uns an Sonnenuntergang, Mondschein und Frühroth, an Jagd, Kirmeß und aller Feiertagsfreude. Idyllisch wie die Umgebung sind auch die Menschen, die Söhne und Töchter der Försterei wie des Pfarrhofes, die schlanke Schloßherrin wie die Leute im Klosterwirthshause, selbst der alte, lahme Raubschütze und ein weißköpfiges Herrchen, das sich auch noch bemüht, Vorsehung zu spielen. Wir sind so sehr befangen in dieser romanhaften, kaum noch an die Wirklichkeit erinnernden Welt, daß selbst die nothwendigen Schufte und Mörder, die Tücken und Bosheiten uns nicht mehr graulich machen; wissen wir doch, daß ein so angelegtes Buch immer gut enden muß. Und es endet gut. Der weise kabbalistische Jude bringt die letzten Aufklärungen in das stille Thal, deren der Leser kaum mehr bedarf, des Pfarrers Töchterlein folgt dem gräflichen Helden in sein Schloß an der Ostsee, dessen Besitz ihm von keinem neidischen Verwandten mehr streitig gemacht werden kann, weil der Verfasser sie sämmtlich zu schicklicher Stunde ins Jenseits befördert hat und wohl oder übel muß jedes ledige Menschenkind, selbst wenn es auch nur vorübergehend aufgetaucht ist, heirathen. Jedes Töpfchen findet sein Deckelchen, wie Shakespeare sagt, selbst Menschen, die vordem kaum ein freundliches Wort mit einander gewechselt haben, werden von der Heiraths-Epidemie ergriffen. Das ist des Rabbi Vermächtniß.

Wer Freude und Genuß an einem guten Romane auch alter Art findet, dem können wir dieses umfangreiche Buch zum Lesen empfehlen. Neben der scharfgewürzten Speise, die uns jetzt täglich auf diesem Gebiete geboten wird, mag die süße, sanft den Gaumen kitzelnde Zuckerspeise vielleicht noch einen ganz besonderen Reiz haben; wir bezweifeln nur, daß ein Roman dieser Art heute noch geschrieben werden könnte. Die neue Auflage beweist, daß man hofft, er werde jedenfalls noch gelesen werden.

daten wie folgt: Cleveland 463 103, Blaine 461 998, St. John 25 115 und Butler (der Enthaltsamkeits-Candidat) 16 918 Stimmen.

Danzig, 21. November.

* [Wahltermin.] **Der Termin für die Reichstags-Nachwahl in Danzig ist auf Donnerstag, den 4. Dezember, festgesetzt worden.**

* **[Inspection.]** Die bevorstehende Inspection der hiesigen kais. Werft durch den Chef der Ostseestation, Contreadmiral v. Wickede, ist sistirt worden, da Admiral v. Wickede jetzt nach Danzig zu kommen dienstlich behindert ist.

-g- **[Schwurgericht.]** In der gestrigen Verhandlung wider den Fleischermeister Zeller und Fleischergesellen Zielke wegen wissentlichen Meineides verneinten die Geschworenen die Schuldfragen, auch die Eventualfrage, ob fahrlässiger Meineid vorläge, und demgemäß wurden die Angeklagten freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte die Bejahung der Schuldfragen beantragt.

* **[Sachbeschädigung.]** Gestern Abend zertrümmerte ein ziemlich gut gekleideter Mann in der Tabakshandlung des Hrn. Meyer am Langgasser Thore ein Schaufenster, indem er mit der Faust drei wuchtige Schläge gegen dasselbe führte. Der Mann blieb ruhig stehen und ließ sich arretiren, da er, wie er sagte, die Ruchlosigkeit nur vollführt, um ein Obdach zu erhalten.

pb. **Dirschau,** 20. Nov. Gestern verließ uns Herr Theaterdirector Hoffmann mit seiner Schauspielertruppe, nachdem er das Interesse des Dirschauer Publikums über 4 Wochen lang gleich rege zu halten verstanden hatte. Dieser Erfolg ist außer dem guten Spiel der Mitwirkenden namentlich der Vorführung verschiedener epochemachender Novitäten zu danken, von letzteren kamen z. B. „Der Raub der Sabinerinnen" und „Die große Glocke" zur Darstellung und ernteten in wiederholten Aufführungen reichen Beifall. Die Theatergesellschaft hat sich von hier nach Pr. Stargardt begeben.

Thorn, 19. Novbr. Nach der Reichstagswahl war durch die hier nun am 17., 18. und 19. vollzogenen Stadtverordnetenwahlen wiederum einige Aufregung verursacht worden, welcher hauptsächlich durch die neuentstandene politische Partei einige Nahrung gegeben war, indem diese eine lange Liste der Ihrigen als Candidaten aufgestellt hatte. Das Ergebniß ist nun, daß von der III. Wählerabtheilung drei der ausgeschiedenen Mitglieder, die Herren Engelhardt, Hirschberger und Preuß, mit bedeutender Majorität wiedergewählt wurden, während ein neues Mitglied für die normale 6jährige Dauer, der Prof. Feyerabend, und für 3 Jahre der Rechnungsrevisor Witt aus der Wahl hervorging. Von der II. Wählerabtheilung wurden gestern vier bisherige Mitglieder, die Herren Sanitätsrath Kutzner, Löschmann, Richter und Tilk, wiedergewählt und heute von der I. Abtheilung die Herren Prof. Böthke (derzeitiger Vorsitzender), Kaufleute N. Leiser und D. Wolff ebenfalls wiedergewählt, während als Vierter der Kaufmann Mathes neu aus der Wahl hervorging. Bis auf drei Persönlichkeiten blieb somit die 36 Mitglieder zählende Versammlung in altem Bestande. Die Betheiligung war eine sehr rege.

⊙ **Lauenburg,** 20. Novbr. Unsere städtische Verwaltung macht bekanntlich schon seit längerer Zeit die größten Anstrengungen, um die königl. Regierung für die Uebernahme unseres Progymnasiums auf den Staat zu gewinnen. Als ein weiterer Schritt auf diesem Wege kann die gestern Mittag unternommene Reise einer aus den Herren Bürgermeister Zemke, Rector Sommerfeld und Stadtverordnetenvorsteher Hetebrüg bestehenden Deputation nach Berlin gelten, welche bei dem Cultusminister direct dafür wirken soll. So wenig günstig der Zeitpunkt für dies Unternehmen gewählt, scheint es doch, daß die Reise nicht ohne Aussicht auf Erfolg unternommen ist; wenigstens steht der Deputation die Fürsprache sowohl des Oberpräsidenten als auch des Regierungspräsidenten zur Seite. — Die diesjährigen Wintervergnügungen sind bei uns bereits im vollsten Gange und haben in den letzten Tagen recht große Anforderungen an das lebens- und schaulustige Publikum gestellt. Sowohl der Turn- als auch Gesangverein feierten ihr Stiftungsfest, welche beide dieses Mal viel geboten und starken Besuch erhalten haben. Am Dienstag wiederholte der Turnverein zu wohlthätigen Zwecken seine Vorstellung, welche eine Netto-Einnahme von ca. 100 M. ergeben hat. — Heute eröffnete die Hartmann'sche Theatergesellschaft hier für längere Zeit ihre Vorstellungen.

M. **Stolp,** 19. November. Gestern sprach im hiesigen Verein junger Kaufleute vor einer zahlreichen Hörerschaft Herr Dr. Paulus Cassel aus Berlin „über die Symbolik des Schleiers", ein Thema, in dessen einstündiger Behandlung Redner den Brauch des Schleiertragens unserer Bräute idealisirte, das Verschleiern als ein Enthüllen der Liebe hinstellend. — Am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche finden in unserer Stadt die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt, denen man in unserer Bürgerschaft leider selten — auch diesmal nicht — das Interesse entgegenbringt, welches sie zu beanspruchen ein Recht haben. — Der zum Commandeur des hiesigen Bezirks-Commandos ernannte Oberstlieutenant Cardinal v. Widdern wird am 22. d. Mts. das Commando übernehmen.

φ **Königsberg,** 20. Novbr. Gestern Abends ist auf dem hiesigen Südbahnhofe ein sehr bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Als nämlich der bei der Rangirung eines Zuges mit der Waggonkuppelung beschäftigte Arbeiter Stanislowski im Begriff war, 2 Waggons unmittelbar nach dem Zusammenstoß festzukuppeln, glitt derselbe aus und fiel mit dem rechten Bein auf einen Schienenstrang, auf welchem er überfahren und das Bein zermalmt wurde. S. ist sofort nach der chirurgischen Klinik geschafft worden. — Gestern Abends traf hier von Hamburg per Transport der ehemalige Landbriefträger Carl Rohde ein, welcher vor 4 Jahren, als derselbe in der gedachten amtlichen Eigenschaft bei der Bahnhofsposterpedition in Powayen (Kreises Fischhausen) fungirte, 200 M. unterschlagen hatte und deshalb nach Rußland geflüchtet war. Nachdem er dort 2 Jahre unter den größten Entbehrungen zugebracht hatte, war es ihm gelungen, freie Fahrt auf einem Schiffe nach Hamburg zu erlangen, woselbst R. sich als Fabrikarbeiter und Colporteur ernährt hat und jetzt im Begriff war, nach Amerika auszuwandern. Im letzten Augenblicke stellte sich seine steckbriefliche Verfolgung heraus, was seine Verhaftung und Hertransportirung zur Folge hatte. — Gestern früh ging mit dem Personenzuge ein 6 Monate alter gezähmter Elchhirsch von hier an den Zoologischen Garten nach Berlin ab. Derselbe war vor etwa 4 Monaten auf der Feldmark Döhnhoffstedt umherirrend angetroffen, gefangen und mit der Flasche großgezogen worden. Eine Frau, die den sehr schön aussehenden Zögling gefüttert hatte, begleitete denselben auf der Reise hierher, die er bis Berlin in einem geräumigen Käfig zurücklegt. — In der gestrigen Monats-Generalversammlung des hiesigen Geflügelvereins hielt Herr Dr. Guthzeit einen Vortrag über Diphtheritis unter dem Geflügel, in welchem derselbe auf Grund der Feststellungen medizinischer Forscher nachwies, daß die Krankheit sich bei den Thieren ganz wie bei den Menschen durch die von Dr. Koch ermittelten Bakterien entwickelt und daß dieselbe unzweifelhaft durch Ansteckung auf Menschen übertragbar ist.

* Auch in Königsberg soll demnächst auf dem Grundstück des alten Postgebäudes ein neues Post- und Telegraphenamts-Gebäude errichtet werden. Die Gesammtkosten sind auf 522 280 M. veranschlagt, wovon auf den Etat pro 1885/86 als erste Rate 118 000 M. gestellt sind.

Tilsit, 19. Novbr. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen, die unter sehr zahlreicher Betheiligung der Wähler in der dritten Abtheilung vollzogen wurden, sind die Candidaten der liberalen Partei gewählt worden. (T. Z.)

e **Von der Ostgrenze.** Drei Novellen von Max Hobrecht. (Verlag von Wilhelm Hertz. Berlin).

Die vorliegenden Novellen von Max Hobrecht, einem nahen Verwandten des ehemaligen Finanzministers, heben sich durch Form und Inhalt über den Durchschnitt der heutigen Belletristik hinaus. Sie würden allerdings denjenigen enttäuschen, der eine spannende Geschichte zu lesen wünscht. Dem Verfasser ist es darauf angekommen, in dem Rahmen der Novelle ein culturgeschichtliches Bild unseres engeren Vaterlandes, der Provinz Preußen, zu liefern. Der Autor hat dabei den langweiligen didaktischen Ton des sogenannten Culturromans vermieden. Er versteht es, mehr en passant uns einen Einblick in die politischen Verhältnisse der von ihm geschilderten Epochen preußischer Geschichte zu geben.

Die erste Novelle „Feiertage" führt uns Preußen zur Zeit der Reformation vor und schildert auf der einen Seite das Entstehen und Erstarken des Protestantismus, auf der andern Seite den Verfall des deutschen Ordens. In dieser ersten Novelle ist allerdings das historische Interesse etwas zu sehr in den Vordergrund gestellt und die handelnden Personen sind ohne bestimmte Charakteristik geblieben. Die zweite, „Marienburg" genannte Erzählung liefert uns ein hübsches Bild preußischen Familienlebens aus der Zeit der Demüthigung unseres Vaterlandes im Jahre 1806. Hier sind die Personen, mit denen uns der Dichter bekannt macht, uns menschlich nahe gerückt; dabei durchklingt die einfache Geschichte ein Lokalton, der es unserer Phantasie leicht macht, uns an den Ort und in die Zeit der Handlung zu versetzen. „Vis major" ist eine einfache, rührende Erzählung aus der Zeit des 1870er Krieges, die uns im Gegensatz zu dem blutigen Streit der beiden Nationen die erwachende Liebe eines patriotischen Ostpreußen zu einer in Deutschland weilenden Französin darstellt. Auch hier sind die Hauptpersonen hübsch gezeichnet und die psychische Entwickelung künstlerisch motivirt. — Der Stil des Autors ist klar und einfach, und der politische Hintergrund der einzelnen Geschichten ist ohne tendenziöse Färbung gezeichnet. Sicher werden die anspruchlosen, aber gediegenen Erzählungen in der gebildeten Welt viele Freunde finden.

Zuschrift an die Redaction.

Die Speicherbahn.

Durch die Initiative und die Mittel der Kaufmannschaft gebaut, von der königlichen Ostbahn in Betrieb genommen, arbeitet die Speicherbahn jetzt ungefähr seit zwei Monaten. Dank dem Zusammenwirken der Eisenbahnverwaltung, der königlichen Polizeibehörde, der einzelnen Kaufleute und nicht zum kleinsten Theil auch der betheiligten Kornträger arbeitet sie zur Zufriedenheit aller Betheiligten; Verkehrsstockungen, welche vor der Anlage befürchtet wurden, sind kaum eingetreten. Das einzige Uebel der Bahn ist das sehr späte Vorführen der Waggons vor die Speicher; hier ist Abhilfe geboten. Nach der Eisenbahnverwaltung ist der Grund der überaus langsamen und späten Vorführung der, daß nur ein einfaches Geleise den inneren Bahnhof Legethor mit dem Rangirbahnhof Altschottland verbindet; ein zweites Geleise würde dem gerügten Uebel sofort abhelfen. Wann aber wird das zweite Geleise gebaut werden? An dem guten Willen des hiesigen, dem Handel überall entgegenkommenden Bahnvorstandes fehlt es sicher nicht, trotzdem aber dürfte in diesem und nächstem Jahre keine Aussicht auf den Bau sein; die Bedingungen, welche die kaiserl. Fortification bei Verbreiterung der Eisenbahnbrücke und des Walldurchstiches glaubt stellen zu müssen, sollen der Art sein, daß eine Erfüllung derselben fast unmöglich, vorläufig jedoch in keiner, auch nicht der entferntesten Aussicht steht. Es ist daher nöthig, hiervon vorläufig abzusehen und einen andern möglichen Ausweg zu finden. Einsender ist im Baufach vollständig Laie, er will im Nachfolgenden nur anregen, die Prüfung des nachfolgenden Vorschlags, die Aufstellung anderer Vorschläge competenten Technikern überlassend.

Ein Fremder, welcher kürzlich die hiesigen Bahnhofsanlagen besichtigte, sagte: „Ihr habt zu viel Platz, braucht zu viel Platz. Engländer rangiren auf kleinerem Terrain Züge waggonweise in halber und weniger Zeit." Zum waggonweisen Rangiren eines Zuges sollen die Engländer Kreis- oder Kurvenbahnen benutzen, welche 20 auch 30 kurze tangentenartig auslaufende Nebengeleise haben. Die Waggons eines Zuges werden sämmtlich losgekoppelt und die Locomotive schiebt beziehentlich stößt dann in jedes Tangentengeleise einen oder zwei Waggons, um dieselben in der Reihenfolge, in welcher sie vor die verschiedenen Lagerhäuser geführt werden sollen, wieder aus den Tangentengeleisen zusammen zu sammeln. Auf diese Art soll ein Zug von 30 und mehr Waggons in kürzester Zeit rangirt werden können, in einer Zeit, welche in keinem Verhältniß zu der Zeit steht, welche die hier gebrauchte Art des Rangirens beansprucht.

Wenn ferner für die Einfahrt des so rangirten Güterzuges auf den Innenbahnhof eine bestimmte Zeit im Fahrplan festgesetzt wird, zu welcher ebenso wie bei Ankunft oder Abgang jedes anderen fahrplanmäßigen Zuges das Einfahrtsgeleise frei sein muß, dann dürfte ein Hauptgrund des oben gerügten Uebels der späten Vorführung der Waggons vor die Speicher gehoben sein.

Um der Bahnverwaltung möglichst viel Zeit zum Rangiren und Vorführen der Waggons zu lassen, hat die Kaufmannschaft sich den sehr zeitraubenden und lästigen Zwang einer Frühbörse von 9½—10¼ Uhr auferlegt. Ein Beamter der königl. Ostbahn sammelt während der Börsenstunden die Aufgaben, wohin die angekommenen Waggons geführt werden sollen, er bringt diese Aufgaben per pedes nach der Bahn. Welche Zeit gebrauchen wohl diese Aufgaben, um nach dem Rangirbahnhof zu gelangen? Wie viel Zeit würde erspart werden, wenn diese Aufgaben direct von der Börse nach dem Rangirbahnhof telephonirt oder telegraphirt würden. Auch hier scheint Zeitersparung nöthig.

Sollte, was jeden Winter zu erwarten ist, die Wasserstraße zwischen der Stadt und Neufahrwasser durch Eis gesperrt werden, so ist der Export auf den Bahnweg nach Neufahrwasser angewiesen. Hier erlaubt sich Einsender auf einen Uebelstand hinzuweisen, welchem durch zeitige Verständigung leicht vorzubeugen sein wird. Es ist in den letzten Jahren von der Bahnverwaltung nicht erlaubt worden, jeden ankommenden und entleerten Waggon nach Neufahrwasser zu beladen, verschiedene mußten sofort meistentheils leer zurückgehen. Sobald auf der Speicherbahn Verladungen nach Neufahrwasser nöthig werden, würde es ein sehr großer, kaum zu bewältigender Aufenthalt sein, wenn nicht jeder entleerte Waggon wieder nach Neufahrwasser beladen werden dürfte; dieses zu gestatten wird aber der Bahnverwaltung nach zeitiger Verständigung mit anderen Bahnverwaltungen und den Waggonleihanstalten leicht sein; ein starker Frost kann unerwartet in kürzester Zeit die Wasserstraße schließen. Auch erscheint ein Satz von 5 M. per Waggon Ueberführungsgebühr nach dem Bahnhof bei ca. 10 M. per Waggon Fracht nach Neufahrwasser zu theuer. Hier ist im Interesse des Handels eine Ermäßigung jedenfalls anzustreben. Für vom Auslande ankommende und vom Bahnhof Altschottland nach Neufahrwasser weiterbeorderte Waggons dürfte die Bahn auch nur die Durchfracht vom Abgangsorte nach Neufahrwasser, nicht die Fracht vom Abgangsorte nach Danzig und von Danzig nach Neufahrwasser nehmen, da sie hier Zeit, Laderechtstellung, Aufsicht des Aus- und Einladens in Danzig erspart.

Nun noch eine Bitte an die Bahnverwaltung und die Stadt, nicht im Interesse der Speicherbahn, aber im Interesse des die Milchkannengasse passirenden Publikums. Es ist dankbarlich anzuerkennen, daß die Polizei eine Sperrung der Milchkannengasse durch die angebrachten Ketten, wenn in der Hopfengasse Waggons durch die Milchkannengasse geführt werden, nicht angeordnet hat. Jedem in Bewegung befindlichen Waggon geht ein Bahnbeamter 10 Schritt und mehr voran, mit Fahnen, Klingel und Zuruf das Publikum aufmerksam machend. In den Straßen selbst genügt dieses, bei einem sehr belebten Straßenübergang aber nicht, selbst wenn der Mann, um seine Pflicht mehr als zu erfüllen, rückwärts geht. Unachtsame, schlecht Sehende und Hörende, wilde Kinder aber besonders können hier leicht zu Schaden kommen; bei dem Uebergange in der Milchkannengasse nun vollends leicht, da hier in Folge einer Senkung des Bahngeleises die Waggons von selbst nach der Ostseite hin rollen. Hier scheint es geboten, daß die Bahnverwaltung, wenn Waggons die Milchkannengasse kreuzen, in der Mitte der Straße auf jeder Seite des Bahngeleises einen von den die Waggons begleitenden Arbeitern Tags mit Fahne, Abends mit Laterne und Klingel aufstellt und das Publikum, besonders aber Fuhrwerke auf die Sperrung des Ueberganges aufmerksam macht. Die Beleuchtung dieses sehr belebten Straßenübergangs bewirken Abends zwei Laternen, von denen, wenn Mondschein im Kalender steht, sogar nur eine brennt. Diese Beleuchtung ist vollständig ungenügend. Ein Gang durch die Milchkannengasse wird Jeden hiervon überzeugen. Möge hier schleunige Abhilfe geschaffen werden; ohne jede Gefahr ist der Uebergang über das Bahngeleise im Dunkeln nicht. Ueberhaupt ist die Beleuchtung der Hopfengasse eine nirgend genügende in Anbetracht des abendlichen Geschäftsverkehrs in derselben. Waggons, welche die Bahn bis 6 Uhr vor die Speicher führt, sollen noch an demselben Abend entleert werden. Elektrische Beleuchtung wäre für die Hopfengasse während der Abendstunden, an welchen gearbeitet wird, nöthig; leider sind die Anlagekosten der Kaufmannschaft zu theuer und ein Anderer wird dieselbe nicht einrichten.

Vermischtes.

Berlin, 19. Novbr. Das Kroll'sche Theater wird mit Beginn der Weihnachtsausstellung elektrisch beleuchtet sein.

* In den neuerdings von dem bekannten Berliner Massagearzte Dr. Zabludowski, Assistenten des Geheimraths v. Bergmann, im Verlage von August Hirschwald in Berlin veröffentlichten zwei Monographien unter dem Titel „Die Bedeutung der Massage für die Chirurgie und ihre physiologischen Grundlagen" spricht sich der Verfasser über die durch die Musik, namentlich das Klavier, hervorgerufenen Modekrankheiten in folgender Weise aus: „Während wir (nämlich Aerzte) es bei den Violinisten mit Dilettanten zu thun hatten, waren die Pianistinnen meist Fach-Musikerinnen, Schülerinnen der königlichen Hochschule für Musik. Die Patientinnen kamen in unsere Behandlung, nachdem sie mehr oder weniger lange Zeit (1—2 Monate) das Spielen ganz hatten aufgeben müssen. Wir hatten es mit der sogenannten paralytischen Form zu thun. Es handelte sich bei jedem Versuche zu spielen um eine zunehmende schmerzhafte Ermüdung in Hand und Vorderarm, in einigen Fällen bis zur Schulter und bis zum Rücken hinauf; bei den einen einseitig, bei den andern zweiseitig. Zweimal konnte der Schmerz als vom vierten Finger der linken Hand ausgehend bezeichnet werden. Diese Patientinnen waren talentvolle und fleißige junge Mädchen. Um den Anforderungen der Hochschule nachkommen zu können, waren sie genöthigt, 6 bis 8 Stunden täglich zu spielen. Die Krankheit wirkte auf sie sehr deprimirend. Da sie zur Massagebehandlung erst dann kamen, als sie schon mehr oder weniger lange Zeit nicht gespielt hatten, gestattete ich ihnen, mit dem Beginn der Kur täglich eine Viertelstunde zu spielen. Alle drei Tage dehnten wir diese Zeit um fünf Minuten aus, wobei aber nach jeder Viertelstunde eine fünf Minuten lange Pause gemacht wurde. Zugleich mußten sich die Patientinnen auf wenig Fingerübungen beschränken und mit dem Spielen der älteren klassischen Autoren (Haydn, Mozart, Beethoven) begnügen. Die neueren (Chopin, Liszt, Rubinstein), beim Spielen derer sie sich das Leiden zugezogen hatten, durften sie während der Behandlungsdauer nur selten vornehmen. Bei den Dilettanten erzielten wir nach etwa sechswöchiger Behandlung Heilung; nach Monaten keine Recidive (Rückfälle). Die Fach-Pianistinnen aber, trotzdem sie in einigen Wochen die Möglichkeit, einige Stunden lang schmerzfrei zu spielen, erlangt hatten, bekamen kurze Zeit nach ihrer Entlassung aus der Kur, sobald sie die Unterrichtsstunden wieder aufnahmen und die Spieldauer auf vier Stunden und darüber ausdehnten, Recidive. Nach mehrmonatlichem Laboriren sahen sie sich genöthigt, die Hochschule zu verlassen."

* Fräulein Lilli Lehmann wird erst Anfang n. J. im Wiener Hofopernhause als Gast erscheinen. Von Interesse dürfte die Thatsache sein, daß die Sängerin in Wien nicht in ihrem eigentlichen Fache, in Coloraturpartien, sondern in dramatischen Rollen gastiren wird.

* Die bekannte Klaviervirtuosin Frau Sophie Menter ist durch die Großmuth des jüngst verstorbenen russischen Hundertmillionärs, Baron v. Stieglitz, in den Besitz eines Vermögens gesetzt worden, das nicht weniger als sechs Millionen Rubel betragen soll. Man behauptet, daß Sophie Menter in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem russischen Krösus stehe.

* Aus Anlaß des 200jährigen Geburtstages von Joh. Sebastian Bach, am 21. März 1885, will die Stadt Köthen das Andenken des großen Componisten, ihres einstigen langjährigen Kapellmeisters, durch Errichtung eines Denkmals ehren. Die Kolossal-Marmorbüste auf schönem Postament, vom Bildhauer H. Pohlmann in Berlin entworfen, ist bereits in der Ausführung begriffen. Die Aufstellung soll auf dem freien Platze am Ende der Schulstraße, und die Enthüllung am 21. März 1885 erfolgen.

Literarisches.

** „**Deutsche Geschichte** von der Urzeit bis zum Ausgang des Mittelalters in den Erzählungen deutscher Geschichtschreiber" von Dr. Georg Erler. (Verlag von Alfons Dürer, Leipzig.)

Von diesem Geschichtswerke sind vor Kurzem die Lieferungen 19—22, die letzten, erschienen. Dieselben behandeln die Geschichte des deutschen Reichs von Rudolf v. Habsburg bis Maximilian I. Der Verfasser schildert zunächst an der Hand der hier besonders reich fließenden Quellen die Ereignisse bis zu dem letzten großen Kampfe zwischen Kaiserthum und Papstthum unter Ludwig IV., welcher durch Abschnitte aus Albertinus Mussato, aus der Lebensbeschreibung Ludwig's und durch Briefe und Actenstücke beleuchtet wird. Darauf wird die Regierung Karls IV. und die für das deutsche Staatsrecht so wichtige goldene Bulle eingehend behandelt. Von der Regierung Wenzels an hat sich der Verfasser darauf beschränkt, nur die wichtigsten Bewegungen nach den Quellen zu beleuchten, die Hussitenkriege, die Entwickelung des Städtewesens, die Hansa und die ersten Anfänge des brandenburgischen Staates. Mit einer kurzen Charakterisirung der Kaiser Sigmund, Friedrich III. und Maximilian I. schließt das Werk ab, dem ein gut orientirendes Orts- und Personenregister beigegeben ist.

[Der Schreibkalender für Damen 1885], aus dem v. Decker'schen Verlage, Marquardt u. Schenck in Berlin, hat mit seinem 24. Jahrgange eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die früher auf den Sonntagsblättern befindlichen Geschichtsdaten sind zu einem sehr ausführlichen Geschichtskalender zusammengestellt, der 120 Seiten einnimmt. Dem Kalendarium und der Genealogie des königl. preußischen Fürstenhauses ist ferner eine Zusammenstellung aller regierenden Fürsten Europas beigegeben. Der sonstige Inhalt ist der bekannte; als Titelbild bringt der Damenkalender das von Reichard u. Lindner sehr schön hergestellte Porträt des Prinzen Heinrich von Preußen. Die Ausstattung des beliebten Kalenders ist vorzüglich.

** **Der Flüchtling im Gran Chaco** ist der Titel eines Buches aus der Reihe von Schriften, welche Gymnasiallehrer Kern (Rostock) unter dem Collectivnamen: „Bei Freund und Feind in allen Zonen, aus den Tagebüchern Arnolds und Erichs über ihre Reisen in fremden Ländern" erscheinen läßt (Rieger'sche Verlagshandlung in Stuttgart). Bestimmt sind diese Werke zunächst für die reifere Jugend und der damit verbundene Zweck, zugleich zu unterhalten und zu belehren, wird in vollstem Umfange erreicht. Auch der vorliegende III. Band ist für die Jugend eine ebenso unterhaltende und doch viel nützlichere und empfehlenswerthere Lectüre als die vielen oft nur zu sehr an die Räuberromane anklingenden Indianergeschichten aus den Prairien Nordamerikas.

Standesamt.

Vom 20. November.

Geburten: Zimmerges. Gustav Klein, T. — Schneiderges. Hermann Zilgit, S. — Kaufmann Julius Halb, S. — Kaufmann Reinhold Schöler, T. — Locomotiv-Heizer Wilhelm Benkert, S. — Gärtner Rudolf Gähn, T. — Zimmerges. Albert Reinke, T. — Arbeiter Anton Musa, S. — Bernsteindrechsler Leopold Kemling, T.

Aufgebote: Maurer David Hermann Nadollny in Pr. Mark und Maria Henriette Trage daselbst. — Losmann Wilhelm Sakowski in Olschienen und Louise Czeranski daselbst. — Fischer Martin Mollau in Bohnsack und Auguste Schlimm daselbst.

Heirathen: Kaufmann Eugen Wilhelm Heyer und Maria Johanna Kossin. — Buchhalter Julius Bruno Bergmann und Johanna Louise Malwine Wollentarski. — Bernsteinhändler Arthur Alexander Pranschke und Ida Maria Johanna Wischer. — Stellmachermstr. August Hoffmann und Emilie Auguste Marie Helene Gutsche. — Zimmergeselle Ludwig Julius Safran und Rosalie Amalie Saffran, geb. Lobt. — Commis Eugen Leopold Fett und Clara Amalie Spindel.

Todesfälle: T. d. Zimmerges. Gustav Klein, todtgeb. — Sattler Thomas v. Przynski, 61 J. — T. d. Klempnermeisters Otto Krause, 10 J. — Eisenbahn-Bur.-Assistent Carl Eduard Richard Waldhäuer, 26 J. — Wwe. Louise Charlotte Schubart, geb. Finke, 80 J. — S. d. Arb. Wilh. Liebenau, 2 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Mehlpreise.

(Preisnotirungen der Großen Mühle, H. Bartels und Comp., vom 20. Novbr.)

Weizenmehl ℔ 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl ℔ 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien ℔ 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Graupenabfall 6,50 M.

Graupen ℔ 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen ℔ 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M., Nr. 2 14,50 M., Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Hopfen.

Nürnberg, 18. Novbr. Die Stimmung ist etwas besser. Die Notirungen lauten: Markthopfen 68—85 M., Gebirgshopfen 90—100 M., Aischgründer 70—95 M., Würtemberger prima 100—110 M., mittel 80—90 M., geringe 70—78 M., Hallertauer prima 100—105 M., mittel 80—88 M., geringe 70—77 M., Elsässer 68—85 M., Posener 95—125 M., Wolnzacher und Auer-Siegelgut 112—125 M., Spalter Landhopfen 115—130 M., bessere Lagen 135—140 M., Moosbach, Stirn 170—180 M., Spalter Stadt 185—195 M.

Wolle.

London, 19. Novbr. Bei der gestrigen Wollauction waren Preise unverändert, Ton fest.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Newyork, 19. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris 5,28¾, 4% fundirte Anleihe von 1877 121⅝, Erie-Bahn-Actien 13½, Newyorker Centralb.-Actien 88⅝, Chicago-North Western-Actien 87⅛, Lake-Shore-Actien 67¾, Central Pacific-Actien 33¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 42⅜, Louisville und Nashville-Actien 25⅜, Union Pacific-Actien 50⅝, Central-Pacific-Bonds 108¾.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. November. — Wind: S.

Gesegelt: Stolp (SD.), Marx, Stettin, Getreide. — Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Becker a. Pforzheim, Zander a. Königsberg, Michel, Böttger, Epstein und Saerbowitz a. Berlin, Cohn a. Magdeburg, David a. Leipzig, Punthe a. Rußland, Kaufleute. Fink a. Berlin, Corvetten-Capitän. du Bois nebst Gemahlin a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Müller a. Pluskovenz, Pfarrer.

Englisches Haus. Weise a. Lübeck, General-Inspector. Kretschmar a. Lübeck, Inspector. Rahn a. Schöneck, Nöther a. Mannheim, Flatow a. Berlin, Müller a. Berlin, Rose a. Berlin, Stange a. Elberfeld, Zimmermann a. Berlin, Ebeling a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Bieger a. Posen, Feldwebel. Kecker a. Berlin, Reise-Inspector. Pernin a. Berlin, Baumeister. Arnold a. Kahlbude, Commerzien-Rath. Fräul. Oberfeld a. Czapielken. Ehrenberg a. Tuchel, Jordan a. Szerno, Wiechmann a. Stolp, Gutsbesitzer. Dr. Vogel a. Berlin, prakt. Arzt. Göringer a. Mainz, Swionteck a. Berlin, Meyerheim a. Cöln, Mehner a. Dresden, Sandrock a. Berlin, Berger a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dr. John a. Marienburg. Bohnstädt a. Posen, Brauereibesitzer. Francke a. Leipzig, Kreissecretär. Nathan a. Berlin, Makler. Herrmenau a. Grünberg, Walter a. Jauer, Margot a. Mühlhausen, Tolkmit a. Berlin, Borchardt a. Rathenow, Förster aus Leipzig, Häuser a. Rheydt, Zernecke a. Königsberg, Kfl.

Hotel de Berlin. Saling a. Coburg, Schwerin a. Berlin, Schwerin a. Thorn, Bergmann a. Chemnitz, Schauer a. Berlin, Aal a. Bremen, Muray a. Jütland, Duthie a. Schottland, Stein a. Fürth, Feldmann a. Berlin, Winkelhausen a. Pr. Stargardt, Rab und Thümler a. Berlin, Kaufleute. Reimer a. Waldau, königl. Oberamtmann. Mac Lean a. Roschau, Rittergutsbesitzer Kähler a. Tempelburg, Ingenieur.

Hotel de St. Petersburg. Ziegel a. Berlin, Naumann a. Dresden, Krause a. Berlin, Kirstein nebst Gemahlin a. Riesenburg, Wunderlich a. Berlin, Levinger a. Coblenz, Lewisohn a. Berlin, Krohn a. Berlin, Levy nebst Gemahlin a. Berlin, Kaufleute. Ludwig a. Gr. Brunau, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Nachdem der Landes-Director a. D. **H. Rickert** die am 28. v. Mts. auf ihn gefallene Wahl zum Reichstags-Abgeordneten abgelehnt hat, setze ich hiermit gemäß § 34 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 Termin zur Neuwahl an auf

Donnerstag, den 4. Dezember d. J.

Danzig, den 20. November 1884.

Der Regierungs-Präsident.
Rothe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Klein Falkenau Band I., Blatt 5, auf den Namen des Oekonomen **Ernst Thiel** eingetragene, in Kl. Falkenau belegene Grundstück

am 13. Februar 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 876,57 M. Reinertrag und einer Fläche von 41,00,10 Hectar zur Grundsteuer, mit 216 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 3, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Februar 1885,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 17. November 1884.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Albert Holtz** in Schönwerder wird, da derselbe seine Zahlungen eingestellt, und seine Zahlungsunfähigkeit nachgewiesen, auch den Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens gestellt hat, heute am 19. November 1884, Vormittags 10 Uhr 6 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Der Amtsgerichts-Secretair **Gustav Ehrlich** in Pr. Friedland wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 19. December 1884 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 8. December 1884,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. December 1884,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 8. December 1884 Anzeige zu machen.

Pr. Friedland, 19. November 1884.

Königl. Amtsgericht.
Veröffentlicht:
Ehrlich II.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
J. V. (5041

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des früheren Gutsbesitzers **Julius Koven** zu Rosenthal ist heute am 17. November 1884, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Zum Concurs-Verwalter ist der Kaufmann **Carl Schleiff** aus Graudenz ernannt.

Erste Gläubiger-Versammlung am 9. Januar 1885, Vormittags 10 Uhr.

Offner Arrest mit Anzeigepflicht, sowie Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis 8. Januar 1885.

Prüfungstermin den 9. Januar 1885, Vormittags 10 Uhr. (5040

Graudenz, den 17. November 1884.

Biron,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Hofbesitzers **Jacob Grunau** zu Groß Grünhof ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. December 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Mewe, den 18. November 1884.

Stremlow,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die hiesige Bürgermeisterstelle

ist erledigt und soll schleunigst wieder besetzt werden.

Das pensionsfähige Gehalt beträgt p. a. 1500 M. neben freier Wohnung im Rathhause. Außerdem werden 300 M. Dienstaufwandsentschädigung gezahlt.

Der bisherige Inhaber der Stelle hat als Amtsanwalt noch 420 M. Remuneration aus Staatsfonds bezogen.

Bewerbungen sind bis zum 15. Dezember d. J. an den Unterzeichneten zu richten. (4604

Schöneck, den 11. November 1884.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Weichbrodt.

Kranken- und Begräbnisskasse

des
Gewerkvereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter.
(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Außerordentliche Versammlung
Sonntag, den 23. November 1884,
Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale, Niederstadt, Strandgasse 1 (im Freischütz) bei Herrn Kemski.

Tagesordnung:
Empfangnahme der Beiträge.
Bekanntmachung des neuen Statuts.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß am 1. December cr. das Reichskrankenkassengesetz in Kraft tritt und dann jeder Arbeiter einer Krankenkasse angehören muß, wer also nicht Willens ist, dann zwangsweise einer Kasse zugetheilt zu werden, **muß vor dem 1. December noch einer freien eingeschriebenen Hülfskasse freiwillig beitreten.** (4964

Der Vorstand.



Mit Schluss der Schiffahrt eröffnen wir

Wagenladungs-Verkehr

nach Bromberg, Thorn und wahrscheinlich auch Graudenz, sowie nach den darüber hinaus gelegenen Bahnstationen.

Weitere Bekanntmachung erfolgt in den nächsten Tagen.

Gebr. Harder.

Ordreposten

pr. SD. „White Head" v. Liverpool bitte anzumelden bei

F. G. Reinhold.

Heinrich Röckner jr.,
Gesanglehrer,
Heil. Geistgasse Nr. 124.
Sprechstunden am Vormittag.

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 M. 50 ₰.
Baden-Baden 6 M. 30 ₰.
Weimar'er Kunstgew. 2 M. 10 ₰.
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

Neu! Heine's Neu!
sämmtliche Werke

in neuer billiger Volksausgabe.
50 Lieferungen à 20 ₰.
Heft 1 steht zur Ansicht zu Diensten.
Alle erschienenen Hefte sind vorräthig. (3472

L. G. Homann's Buchhandlung
Langenmarkt 10.

Atelier für künstliche Zähne Langgasse 28.

Zahnarzt **Siedentop.**

Frische Kieler Sprotten,

täglich neue Sendung,
80 Pf. à Pfund,
bei Original-Kisten billigst,
empfiehlt (5082

F. E. Gossing.

Frische Tyroler Tafel-Aepfel Edelroth- und Rosmarin-Aepfel

empfiehlt
ihres besonders feinen Geschmackes halber ergebenst (5082

F. E. Gossing.

Feinsten neuen süßen
Kern-Honig

versendet gegen Nachnahme in Postcolli (Br. 10 Pfd.) M. 6 (Br. 5 Pfd.) M. 3,50. (5032

Otto Hobohm,
Goslar a. H.

Wildprethandlung:

Damm- u. Rehwild, Fasanen, Birk-, Hasel-, Schnee-, Rebhühner, Puten, div. zahmes Geflügel, Zungen, **Hasen (auch gespickt)** Röperg. 13.

Ia. Schweizer, Tilsiter,

Limburger, Werder-, Sahnen-, Schweizer-, Kräuter-, Parmesan-Käse u. a. m. empfiehlt

H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr — Danzig. (4878

Der Evangelische Verein für Westpreußen zu Danzig gedenkt, so Gott will, sein Jahresfest Mittwoch, den 26. November cr., zu feiern mit nachfolgendem Programm:

Vormittags **10 Uhr: Festgottesdienst** in der St. Elisabeth-Garnison-Kirche mit Predigt des Herrn Pfarrer **Schaper** (Wotzlaff).

12 Uhr: General-Versammlung des Vereins im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause mit Jahres-Kassenbericht und Discussion.

Nach § 13 der Statuten sind rede- und stimmberechtigt nur die männlichen Mitglieder des Vereins, welche über 21 Jahre alt sind. Damen dürfen der General-Versammlung auf den Logen beiwohnen.

2 Uhr: **Gemeinsames Mittagessen** im kleinen Saal des Schützenhauses für die männlichen Mitglieder des Vereins.

Anmeldungen dazu werden erbeten bis zum 25. November cr. an Herrn Kaufmann **Gulich**, Danzig, Töpfergasse Nr. 14, oder an Herrn Divisionspfarrer **Köhler**, Pfefferstadt Nr. 56.

7 Uhr Abends: Christlicher Familien-Abend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause mit Ansprachen der Herren Divisionspfarrer **Köhler** und Hofprediger **Stöcker** aus Berlin.

Eintritt zu diesem Familien-Abend haben zunächst ausschließlich bis ½7 Uhr die Mitglieder des Vereins und zwar **die Inhaber der rothen Mitgliedskarte für 1884/85** gegen Erlegung von 10 ₰; ihre Familienglieder gegen Erlegung von 1 M.; Mitglieder wie Nichtmitglieder gegen Erlegung von 3 M. zu den Logen mit numerirten Plätzen. Von ½7 Uhr an steht, soweit noch Platz ist, auch Nichtmitgliedern der Zutritt gegen Erlegung von 1 M. offen und zwar dienen die gestempelten Liederzettel zur Legitimation.

Die Mitglieder, die ihre Karten noch nicht erneuert haben, werden ersucht, dies baldigst zu thun. **Aufnahmen von neuen Mitgliedern** finden jederzeit bei den oben bezeichneten Herren statt.

Alle Vereinsmitglieder in Danzig und der Provinz werden zu recht zahlreicher Betheiligung am Jahresfeste und auch an dem der auswärtigen Mitglieder und Gäste wegen veranstalteten gemeinsamen Mittagessen herzlichst eingeladen.

Anweisungen zu numerirten Plätzen sind vom 20. November ab bei Herrn **Gulich**, Töpfergasse 14, eine Treppe hoch, zu erhalten.

Der Vorstand des Evangelischen Vereins für Westpreußen.

Demnächst erscheint Heft 1 des neuen illustrirten Prachtwerks

„Zur See".

Unter Mitwirkung v. Admiral **Werner** ɪc., illustrirt von **A. v. Werner** u. A.
Herausgegeben
von
Admiral Henck und Maler Niethe
in 12 Heften à M. 5. (4956
Bestellungen nimmt in **Danzig** schon jetzt entgegen

L. Saunier's Buchhandlung.



Hunde-Halle.

Ausschank des echten Berliner Weißbiers.

Gut abgelagert und scharf (von **Julius Boehm** in Berlin).

Abends v. 6 Uhr an:
Iris-Stewh,
Karpfen polnisch,
Königsberger Rinderfleck. Hummer-Majonaise. Lipptauer garnirt. Berliner Kuhkäse (Alter Mann).

Hochachtungsvoll (5085

Emil Weinlandt.

Dem
Ausverkauf zurückgesetzter Waaren
habe ich noch eine größere Partie
farbiger Tricot-Taillen und Kapotten

hinzugefügt und im Preise bedeutend herabgesetzt.

Otto Harder,
Strumpfwaaren-Fabrikant. (5072

Von Montag, den 24. November cr. ab befindet sich mein Geschäftslokal

Langgasse Nr. 56

neben der Handlung des Herrn H. Ed. Axt. (5050

Ed. Loewens.

Mit dem heutigen Tage haben wir das bisher von Herrn **E. Dohrau** geführte

Cigarren- und Weingeschäft

übernommen und bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (5074

Marienwerder, den 16. November 1884.

Hochachtend
Mehlin & Kuhncke,
Marienburger Straße 144.

Gut Holm bei Danzig

offerirt
bestgewonnenes Kuh- und Pferde-Vorheu und Grummet, Roggenrichtstroh, Futterstroh, Streustroh und Häcksel. (4972

Posten von 12 Ctr. an werden frei Danzig geliefert.

Johannes Genschow jr.

Schlittschuhe

in grösster Auswahl,
diverse Systeme (Patent), v. 1,50 Mk. an, **Halifax, non plus ultra, Britannia, Kinderschlitten,**
Stuhlschlitten,
Schlittenglocken,
Schlittengeläute empfiehlt zu billigsten Preisen

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. (5028

Theater-Perspective (Operngucker)

Rathenower u. Pariser Fabrikat
in größter Auswahl zu ausnahmsweise billigen Preisen im optischen Institut von (831

Bormfeldt & Salewski.

Koczelitzker Doppel-Malzbier

empfiehlt **Joh. Wedhorn,**
Vorstädtschen Graben Nr. 4/5.

Frisch gebrannten schwed. Kalk *offerirt billigst die Kalkbrennerei b. Legan. Bestellungen werden angenommen Breitgasse No 16, 2 Tr. hoch.*

John Domansky.

Hans Maier in **Ulm a. D.**
Directer Import ital. Produkte, liefert, lebende Ankunft garantirt, franco, halbgewachsene italien. Hühner und Hahnen:

schw. Dunkelfüßler	d. St.	M 1,65,
bunte „	„	„ 1,75,
bunte Gelbfüßler	„	„ 2,—,
reine bunte „	„	„ 2,25,
„ schw. Lamotta	„	„ 2,25.

Hundertweise billiger. Preisliste postfrei. (3192

Couverts in 60 Sorten Postgröße M. 2,50, Quartgr. M. 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar, Muster fr. (1532

Es haben sich größere Vorräthe v. fehlfarbigen **Cigarren** beim Sortiren angesammelt, welche in Qualität den guten Farben gleich sind.

Um damit schnell zu räumen, stelle ich dieselben 33⅓ % billiger als die gutfarbigen

Cigarren zum Verkauf, à Mille 40 M., reeller Werth 60 M.

1881 Havanna-Cigarren à Mille 60 M., reeller Werth 100 M., 500 Stück sende postfrei

A. Gonschior, **Breslau,** Weidenstraße 22.

Rheinwein, eig. Gew., rein, kräftig, direct v. Weinbergsb. **J. Wallauer,** Kreuznach, Ltr. 55 u. 70 ₰ v. 25 L. an u. N.

Oefen,

eiserne, zum Kochen und Heizen, aller Arten, **bronc. Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Asch-Eimer, Kohlen-Kasten, Kohlen-Löffel, Aschschaufeln, Sturmlaternen,**
broncene Schirmständer,
eiserne u. blau emaillirte
Kochgeschirre,
Tischmesser und Gabeln, Fleischmaschinen, Wurststopfmaschinen Brodmaschinen, Küchenwaagen, Tafelwaagen, Centesimal-, Decimal- und Viehwaagen

empfiehlt auf das Allerbilligste bei streng reeller Waare

J. Broh,
Breitgasse Nr. 43,
Eisen- u. Stahlwaarenhandlung.

Nur 5 Mark?

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 M., gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 M.

Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Revolver!

Prima, 6schüssig, Cal. 7 mm. M. 5 incl. Verpackung, franco jeder Poststation. Garantie ev. Zurücknahme.

F. A. Tribius,
Siersleben. (5017

Pferdedecken
besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich ihnen 1 Paar mit M. 14, in reinwollener Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk ɪc., gelbe Muster 1 Paar M. 16, gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar M. 20. (4962

Hugo Herrmann, Deckenfabr., Stettin.

Pianinos, 450 Mk.

Fabr. **Weidenslaufer,** Berlin NW.

Sack-Offerte.

Getreide- und Mehlsäcke, hergestellt aus bestem, in meiner Weberei gefertigtem, ostpreußischem Drillich, offerirt in allen Größen, franco allen Bahnstationen, gratis gezeichnet, zu billigsten Preisen (4961

F. Berlowitz,
Pr. Holland,
Weberei und Sackfabrik.

Täglich: Lebende
echte Teichkarpfen,
pro ℔ 80 ₰ zu haben **Fischmarkt 33,** Wasserseite, bei **J. Bloss,** an Sonntagen **Große Bäckergasse Nr. 5.**

200 Speisekarpfen,

ungefähres Gewicht 3 ℔, verkauft
Dominium Grünfelde
bei Deutsch Dameran Westpr., pr. Pfd. 1 M.

4800) **Roetteken.**

Dom. Bangschin
bei Praust nimmt
Vieh und Schafe
in Futter resp. Mast.

Zucht- u. Mastvieh.

Stattgehabten Brandes wegen verkaufe aus Mangel an Stallraum

122 Jährlings-Hammel,
55 Zeithammel,
72 junge und ältere Mütter.

Sämmtliches Vieh von großer Figur, in sehr gutem Futterzustande und kerngesund, mit vollem Zahngebiß. Abstammung: Rambouillet **Karkau.** (4530

Dom. **Goschin** bei Swaroschin Westpr.

Heym.

Landgut!

Der Besitzer mehrerer schuldenfreier Häuser in bester Gegend Berlins, wünscht sich zurückzuziehen und ein Rittergut von bester Beschaffenheit gegen seinen Besitz einzutauschen. Reflectanten belieben sich schriftlich zu wenden an **Geber & Co.,** Bank- und Commissions-Geschäft, Friedrichstr. 105 in Berlin.

Eine leistungsfähige dreigäng. Mahlmühle

an der Radaune, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Gef. Adressen unter Nr. 5014 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein eleg. Nerz-Pelz

ist zu verkaufen. Gefl. Adressen unter 5071 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein eleganter, wenig gebrauchter **russischer Schlitten** steht preiswerth zum Verkauf „Hotel zum Stern". (5044

Gesucht

wird ein **Lehrling** für ein hiesiges größeres Comtoir. **Monatliche Remuneration wird bewilligt.** Selbstgeschriebene Offerten unter 5078 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Destillations-Geschäft suche p. 15. Dezember cr. einen

tüchtigen Verkäufer,

ferner findet ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener

Lehrling

sofort Stellung.

Louis Hintzer,
4555) **Graudenz.**

Für mein **Tuch-, Manufactur-, Mode-, Kurzwaaren- u. Confections-Geschäft** suche ich einen tücht. jüngeren

Gehilfen

zum baldigen Eintritt.

J. F. Ruhm,
4753) **Tiegenhof.**

Ein junger Mann, der bereits einige Zeit im Delicatessen- und Colonial-Fache gearbeitet hat und gute Zeugnisse besitzt, **sucht Engagement** zum Januar 1885. (5036

Offerten unter **H. O. 1454** an **Rudolf Mosse,** Hamburg erbeten.

Ein junger Mann,

welcher in kurzem seine Lehrzeit in einem Colonial- und Materialwaarengeschäft beendet, sucht, um sich auszubilden, Stellung. Offerten unter **X 50** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Eine in hiesiger Stadt belegene, im vorigen Jahre **vollständig neu eingerichtete**

Preß-Hefenfabrik u. Spiritusbrennerei mit Dampfbetrieb

ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu vermiethen. (4960

Nähere Auskunft ertheilen

Gebrüder Siebert,
Königsberg in Pr.

Hundegasse Nr. 109 ist die **erste Etage** zum 1. April n. J. zu vermiethen. Zu besehen von 12—1 Uhr Vorm. Näheres daselbst im Comtoir.

Deutscher Volkshain

in Ohra (früher Harmonie).
Heute Freitag
Fischessen.
5023) L. Neumann.

Café Grosse Allee,

Hannemann.
Heute Freitag, den 21. November:
Kaffee-Concert
ausgef. von dem rühmlichst bekannten Künstler-Quartett.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.